

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marktstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Allienstraße 12.

Verbandsmitglieder!

Liefert die ausgefüllten Fragebogen an die Vorstände der Mitgliedschaften ab, damit diese bis zum 1. Februar die Fragebogen der Hauptverwaltung einsenden können. (Die Fragebogen können unter Kreuzband oder im offenen Kouvert als „Geschäftspapiere“ mit der Post befördert werden und kosten bis 1/2 Pfund 10 s, bis 1 Pfund 20 s und bis 2 Pfund 30 s Porto. Größere Sendungen müssen als Postpakete geschickt werden.)

Sofortige Ablieferung und Einlieferung aller Fragebögen ist dringend notwendig, weil sonst die Zusammenstellung der Erhebung unliebsam verzögert würde! Mitgliedschaften, die bis zu obigem Termin nicht eingekandt haben, werden in der Zeitung veröffentlicht!

Der Verbandsvorstand.

Den Scharfmachern ins Stammbuch.

Die Unternehmer und die von ihnen besoldeten Preßkolladen schreiben in neuerer Zeit aus voller Ungegenwart unisono nach einem besseren Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, oder wie man das Ding auf gut deutsch nennt, nach einer ausgiebigeren Beschränkung des ohnehin recht bescheidenen Koalitionsrechtes der deutschen Arbeiterschaft. Darauf hin zielt vor allen Dingen der bekannte Antrag des freikonservativen Abgeordneten Dirksen; er soll der Reichsregierung Gelegenheit geben, das seiner Zeit vom Reichstag verscharrte Zuchthausgesetz in anderer Form aufleben zu lassen, um die Arbeiterschaft ohne Unterschied an den Umboß des Kapitalismus zu fesseln.

Es war doch zu schön, als die Leibeigenen und Hörigen, ohne auch nur murren oder murren zu dürfen, für die Großväter der heutigen preußischen Junker frohnden durften und die Enkel der Kautritter lehnen sich nach jenen für sie goldenen alten Tagen zurück. Deshalb sehen die Herrschaften alles daran, um die Millionen des arbeitenden Volkes ihrem Willen gefügig zu machen. Kein Wunder daher, daß der deutsche Reichskanzler, der sonst so höfliche Graf Bülow, sich stützend auf seine feudalen Freunde, kürzlich im Reichstage von den organisierten Arbeitern zu behaupten wagte, sie handelten ihren Arbeitsbrüdern gegenüber nach dem Prinzip: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich Dir den Schädel ein“. Eine ganze Schauerliteratur, fabriziert von den Preßkolladen der Scharfmacher, ist entstanden und noch stets in der Verbreitung begriffen, die all den Naiven und Leichtgläubigen erzählt, welche schrecklichen Moritaten die sozialdemokratischen Arbeiter tagaus und tagein gegen die braven Arbeitwilligen begehen, welchen fürchterlichen Terrorismus die organisierten Arbeiter gegen die nichtorganisierten ausüben. Die Bourgeoisie, das Unternehmertum, handelt dabei nach dem Prinzip des Einbrechers, der, auf der Flucht vor seinen Verfolgern begriffen, um seine Haut zu retten, wie besessen schreit: „Kaltet den Dieb.“ Der Kapitalismus hat zu viele Sünden an der Arbeiterklasse begangen und beachtet sie skrupellos noch heute, zu sehr haben die Unternehmer gegen die von ihrer eigenen Parlamentsvertretung geschaffenen Gesetze gehandelt, diese verachtet und umgangen, daß man heute in jenen Kreisen alle Ursache hat, um die eigenen Schandlatten zu verdecken, gegen die Unterdrückten nach dem Staatsanwalt zu rufen.

Nun gibt es aber in Deutschland eine Einrichtung, die uns sonnenklar und zweifellos beweist, wo die meisten Verbrecher zu finden sind. Die Kriminalstatistik ist ein Spiegel, im Auftrage der herrschenden Klassen geschaffen und berufen, jenen das Bild des Verbrechens in den unteren Schichten der Menschheit zu zeigen. Dieser Spiegel zeigt den Menschen aber, wie jeder gute Spiegel, nicht nur die Schwären der Proletarier, sondern auch die Schminke der Aristokratie. Die Kriminalstatistik des deutschen Reiches zeigt uns, wer die meisten und größten Verbrecher begeht, das Unternehmertum an den Arbeitern oder die organisierten Arbeiter an den Arbeitwilligen.

Um wir also einen Blick in den Spiegel der deutschen amtlichen Kriminalstatistik. Es wurden im Jahre 1902

gerichtlich verurteilt wegen Verträgen über Nichtanwendung des Invalidenversicherungsgesetzes zum Nachteile des Versicherten, in der Uebernahme oder Ausübung von Ehrenämtern durch Arbeitgeber oder deren Angestellte 15. Wegen Ueberschreitung der den Invalidenversicherungspflichtigen gegenüber zulässigen Lohnabzüge durch Arbeitgeber oder deren Angestellte zc. 96 Personen. Wegen widerrechtlicher Zurückbehaltung von Quittungskarten 124 Personen. Wegen unterlassener Verwendung der zum Zwecke der Invalidenversicherung in Abzug gebrachten Lohnbeträge durch Arbeitgeber 112 Personen. Wegen Eintragung kennzeichnender Merkmale in Quittungskarten 5 Personen. Wegen der gleichen Delikte wurden bestraft in den Jahren 1897: 306, 1898: 260, 1899: 284, 1900: 286 und 1901: 311 Arbeitgeber.

Auch das Krankenversicherungsgesetz hat so manchen „humanen“ Unternehmer zum Strauchlin gebracht. Es wurden gerichtlich bestraft: Wegen Ueberschreitung der den Krankenversicherungspflichtigen gegenüber zulässigen Lohnabzüge durch Arbeitgeber oder deren Angestellte im Jahre 1902 13 Personen. Wegen Verträgen über Nichtanwendung des Krankenversicherungsgesetzes zum Nachteil der Versicherten zc. 3 Personen. Wegen unterlassener Einbehaltung von Beiträgen zur Krankenversicherung durch zahlungsunfähige Arbeitgeber 73 Personen. Wegen gleicher Delikte in den Jahren 1897: 79, 1898: 72, 1899: 67, 1900: 52, und 1901: 90 Arbeitgeber. Wegen rechtswidrigen Behaltens der den Versicherungspflichtigen in Abzug gebrachten, an die Krankenkasse abzuführenden Lohnbeträge durch Arbeitgeber in den Jahren 1897: 151, 1898: 162, 1899: 104, 1900: 138, 1901: 204, und 1902: 223 Arbeitgeber.

Gegen das Gesetz betreffend die Zündhölzerfabrikation haben von 1898 bis 1902 24 Unternehmer zum Schaden ihrer Arbeiter verstoßen resp. wurden gerichtlich dafür bestraft.

Wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Lohnzahlung, § 146 der RGD., wurden 1897: 96, 1898: 116, 1899: 78, 1900: 82, 1901: 55 und 1902: 65 Personen gerichtlich zur Rechenschaft gezogen.

Gegen die Vorschriften über Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, § 146 in Verbindung mit §§ 135—137, 139, 139a der RGD., haben gehandelt und wurden gerichtlich bestraft 1897: 944, 1898: 933, 1899: 1080, 1900: 1049, 1901: 1182 und 1902: 914 Unternehmer.

Wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Gewährung von Ruhezeit und Mittagspause an das Personal in offenen Verkaufsstellen, § 146 in Verbindung mit § 139c der RGD., wurden im Jahre 1902 161 Kaufleute verurteilt.

Beim Eintragen kennzeichnender Merkmale in Arbeitsbücher oder Zeugnisse sind die Herren Arbeitgeber wohl mit Rücksicht auf die Gefährdung ihres Geldbeutels schon recht vorsichtig geworden, es sind daher wegen dieses Deliktes in den Jahren 1897—1902 nur 44 Unternehmer gerichtlich bestraft worden.

Wegen Uebertretung der §§ 146a in Verbindung mit §§ 139e, 139f Abs. 1 und 4 der RGD., betreffend den Ladenschluß in offenen Verkaufsstellen, wurden gerichtlich bestraft — das Gesetz ist Oktober 1900 in Kraft getreten — im Jahre 1900: 94, 1901: 2380 und 1902: 2271 Ladenbesitzer und Handeltreibende.

Gegen das göttliche Gebot, den Sonn- und Feiertag zu heiligen und gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe, § 146a in Verbindung mit §§ 41a, 41b, 55a, 105b bis 105g der RGD., haben verstoßen und wurden deswegen gerichtlich verurteilt: 1897: 7823, 1898: 6856, 1899: 5993, 1900: 6018, 1901: 6982 und 1902: 7364 Arbeitgeber.

Schließlich wurden wegen Zuwiderhandlung gegen Vorschriften zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter, § 147 der RGD., gerichtlich bestraft in den Jahren: 1897: 10 585, 1898: 10 680, 1899: 10 497, 1900: 10 007, 1901: 10 719 und 1902: 12 335 Unternehmer und Gewerbetreibende.

So sieht das Bild des Unternehmertums, das in der Theorie von Humanität gegen die Arbeiterschaft überfließt, in der nackten Wirklichkeit aus. Und dabei lassen es die wenigsten Gesetzesübertreter erst zur gerichtlichen Entscheidung kommen, sie berappen lieber die paar Mark Polizeistrafe. So sind denn tatsächlich die Verbrechen und Vergehen der Kapitalisten gegen die von ihnen ausgebeuteten Arbeitsklassen legionenmal größer als sie uns hier die offizielle Kriminalstatistik zu erweisen vermag, und das ganze Unternehmertum hätte große Ursache, sein stillschweigendes, statt den Staatsanwalt fortgesetzt auf die armen Proletarier zu hegen.

Aber auch die Arbeiter haben Sünden begangen, gegen die Gesetze gefrevelt, auch der Proletarier Vergehen zeigt uns der treue, wahre, zwingende Spiegel der Kriminalstatistik. In den letzten Jahren haben gewiß, das wird niemand zu bestreiten wagen, Unternehmer und Behörden, Arbeitswillige und Polizei alles aufgeboten, um nur all die Uebertreter des § 153 der RGD., den die Scharfmacher so gern zu einem Zuchthausgesetz ausbauen möchten, abzufassen, und die Gerichte haben es wirklich an Verteilungen nicht fehlen lassen, und trotzdem wurde ein so tägliches Ergebnis erzielt, daß die Genannten alle miteinander sich des Produkts ihrer fleißigen und aufopferungsvollen Arbeit bis in den Boden hinein schämen müssen.

Wegen Uebertretung des § 153 der Gewerbeordnung wurden verurteilt in den Jahren: 1897: 254, 1898: 208, 1899: 176, 1900: 195, 1901: 187 und 1902: 125 Arbeiter. Während also die Gesetzesübertretungen der Unternehmer im ständigen und vielfach erschreckenden Steigen begriffen sind, hat sich die Zahl der Uebertretungen des berühmten Arbeitswilligen-Paragrafen von 1897 bis 1902 um mehr als 100 Prozent vermindert. Von 3 000 000 Sozialdemokraten sind im Jahre 1902 125 Mann bestraft worden wegen „Gefährdung“ der Koalitionsfreiheit. Das sind annähernd 0,004 Prozent. Sonnenklar ist hier durch die untrügliche Kriminalstatistik zum nicht geringen Entsetzen aller Scharfmacher und ihrer Helfershelfer bewiesen, daß es keine die Gesetze mehr achtende Menschenklasse gibt, als es die organisierten Arbeiter sind. Auf Tausende von Streiks, auf Hunderttausende der daran Beteiligten, trotz aller Provokationen der Arbeitswilligen und der Unternehmer nur eine so winzige Anzahl von Vergehen gegen den § 153 der RGD., und obendrein diese winzige Zahl fast von Jahr zu Jahr in rapider Abnahme begriffen. Hier zeigt sich in klassischer Schönheit der hohe erzieherische Einfluß der so viel verleumdeten und der so viel geschmähten gewerkschaftlichen Organisationen der deutschen Arbeiterschaft. Nicht zum Terrorismus gegen Andersdenkende, nein, zur Achtung der Gesetze erziehen die Gewerkschaftsorganisationen ihre Angehörigen.

Selbst in der Potenz aller Gesetzlichkeit und Disziplin, in der deutschen Armee, sind seitens Vorgesetzter mehr Mißhandlungen Untergebener vorgekommen, als die Arbeiter solcher gegenüber den Streikbrechern beschuldigt werden können. Nach dem wohl einwandfreien Zeugnis des preußischen Kriegsministers v. Einem sind vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 in der deutschen Armee nicht weniger als 627 Vorgesetzte, darunter 50 Offiziere (!) wegen Mißhandlungen gerichtlich bestraft worden. Und weiter ist nicht zu vergessen, daß der größte Teil der Mißhandlungen überhaupt nicht zur Anzeige kommt. Offiziere und Unteroffiziere sind aber doch, nach Meinung unserer Patrioten, den Proletariern aus dem Arbeiterstande gegenüber gebildete Leute, und dennoch sind genau fünfmal mehr Offiziere und Unteroffiziere wegen Mißhandlungen ihrer Untergebenen in 1000 und mehr Fällen gerichtlich bestraft worden, als Arbeiter wegen einfacher Uebertretung des § 153 der RGD., und dabei zählt das undisziplinierte Heer der Arbeiter nach Millionen, die disziplinierte Armee nur nach Hunderttausenden. Die Theorie vom „Schädel einschlagen“, Herr Reichskanzler Bülow, wird also von den Erziehern der Armee, von den Stellvertretern Gottes auf Erden und zukünftigen preußischen Schulmeistern viel, viel mehr in die

Praxis umgesetzt, als bei den ungehobelten und ungeschliffenen Maurern, Tagelöhnern und Hausknechten.

Die liebe Regierung und ihre Vertreter mögen also gefälligst erst mal vor der eigenen Tür Lehren und dann erst die Lohnsklaven des Kapitals zu gleicher Arbeit auffordern. Wir konstatieren mit lebhafter Genugtuung, daß es der Regierung trotz aller Autorität, Kriegsartikel und sonstiger Machtmittel nicht gelungen ist, die Vorgesetzten in der Armee zu solch hoher Geseßachtung zu erziehen, wie dies die verhassten und viel verlästerten Gewerkschaftsführer bei den ungebildeten Arbeitermassen ohne jedes andere Machtmittel als das des überzeugenden Wortes fertig gebracht haben.

Der Regierung und den Scharfmachern geht es wie dem Manne im Gleichnis, der nicht den Balken im eigenen Auge, wohl aber den Splinter in dem Auge seines Nächsten sah und entfernen wollte.

Während so die Arbeiter, wie uns die amtliche Statistik beweist, immer mehr bestrebt sind, sich den bestehenden Verhältnissen anzupassen, entwickelt sich bei den Unternehmern zc. genau das umgekehrte Verhältnis, man übt sich in steigender Verachtung der von den eigenen Vertretern geschaffenen Geseße. Die Geseßübertretungen der Kapitalisten zum Schaden ihrer Lohnsklaven steigen von Jahr zu Jahr in bald unheimlich werdenden Zahlen. Wenn also in Zukunft ein Zuchthausgeseß notwendig sein sollte, dann könnte sich dieses nur gegen die Geseßverächter der herrschenden Klassen richten.

Selbst dem Feuilletonredner Bülow dürfte es angeßiß der starren Kriminalziffern — die Spiegelgetren die Entartung der Unternehmer zu immer ärgeren Ausbeutern zeigen — nicht gelingen, ein neues Knebelgeseß im Reichstage gegen die Geseß und Recht achtende organisierte Arbeiterschaft durchzusetzen. Tatsachen sind hartnäckige Dinge, die kein leichtes Schwächer, kein kröcherlicher Draufgänger, kein Kottbusser Dickhädel ganz ignorieren kann.

Der Schwindel der kapitalistischen Heberbande vom angeblichen Terrorismus der sozialdemokratischen Arbeiter ist durch die amtliche Kriminalstatistik gründlich aufgedeckt und als infame Verläumdung gebrandmarkt.

Die amtlich attestierte Geseßlichkeit der organisierten deutschen Proletariat, sie läßt unsehbar von vornherein alle Anschläge der Scharfmacherlique und ihrer Kommis auf das Koalitionsrecht.

Der Stand des wirtschaftlichen Kampfes.

(Vom 12. bis 18. Januar.)

Der Eifer unserer Gegner, unsere Reihen zu stärken, ist rührend. Erst versuchen die Töpfermeister die Organisation der Gehülßen zu vernichten, dann kam Crimmitschau, Liebschütz, dann die Droßkentußcher, die Schneider, und jetzt folgen die Fleischermeister. Die Fleischergehülßen sind sehr schwer zu organisieren, sie stecken noch zu sehr in den mittelalterlichen Rückständigkeit des berühmten Bundes und unter der „parriatchalischen“ Fuchtel der Wurstfabrikanten. Jetzt auf einmal kommen letztere uns in der Agitation zu Hilfe. In Preetz bei Kiel, allwo seit Dezember die Gehülßen wegen Zugehörigkeit zum Verband ausgesperrt sind, unterbreiten die Meister den Gehülßen den bekannten „Hebers“, wonach letztere sich verpflichten, fahnenflüchtig zu werden! Und die Wirkung: Der Verband macht famose Fortschritte. Selbst die bisher fanatischsten „Bündler“

Brief vom Bäckerpöfler Schussel in München.

Lieber Herr Redakteur!

Möchte Dich zunächst um Entschuldigung bitten, daß ich diesmal nicht mein reines Münchner Bolnisch rede. Ich bin nämlich in der angenehmen Lage — trotz des Bedauerns vom Einsiedler in seinem letzten Briefe — Dir einen authentischen Bericht unserer Gau-Gräfentongereuz in Hamburg zu liefern. Bei der Zusammenkunft unserer Organisation aus Abkömmlingen aller deutschen Nationen, also nicht aus lauter Münchner-Polen, ist es nämlich mehr wie angebracht, daß ich diesen Bericht hochbedeutend gebe. Bevor ich jedoch den Bericht gebe, möge noch einiges dem Einsiedler zur Beachtung dienen. Wenn der Mensch mit mir die „jetzigen“ Waffen kreuzen will, dann muß er das schon mit gleichen Waffen tun. So lange er aber sonst nichts weiß, als meiner Frau zu empfehlen, mir mit dem Kanonoffel über meinen „Maßkrugleder“ zu fahren, er dabei aber Junggeßelle bleibt, erachte ich diese Kampfmethode als nicht gleichwertig, da ich die „gleiche Waffe“ ihm gegenüber nicht in Anwendung bringen kann. Nun zum Bericht.

Papa eröffnete nicht nur die Konferenz, sondern er leitete diese auch während der ganzen Dauer und zwar ganz à la Ball-Extrem.

Seiner herrlichen, feurigen Begrüßungsrede folgte ein eingehender sachlicher Bericht, an dessen Schluß er der sicheren Hoffnung Ausdruck gibt, daß, wenn die „Störche nächstens wieder klappern“, es bis dahin doch schon ein besseres Suppenwürzmittel als Maggi geben dürfte. Zur Vereinfachung der Arbeit würde ein solches nicht unwesentlich beitragen. Mama, als Korreferent, pflichtete ihm hierin bei und betonte, daß er die gleiche Hoffnung in Bezug auf eine Verbesserung von Entfettungspulver hege.

Den Reigen in der Diskussion eröffnete Graf von den Altemachen. Die Fürstentrone lasse für ihn nicht mehr lange auf sich warten; doch erhöhe er diese nicht wie den Gräfentitel durch allerhöchste Verleihung, sondern als Erbgut. An seinem bereits gefassten Entschluß halte er fest, sich auf einem der reizenden thüringischen Hügel eine Störcheballe zu erwerben, um sie für sich und seine Nachkommen als Stammsiegel einzurichten. Graf Jungferner erbat den Titel: Ober-Gau-ner, während die Grafen Korbelle, die Ober- und Bl. von Rana in einem Test abschließen, dahingehend, bis zum nächsten Erben des Grafen: „So lebts“ ihre Gasse zu arrondieren, um auf diese Weise die erforderlichen Prognose zu gewinnen. Graf von Ede von Hoppelwein bemerkte gegen den Grafen von Manum: Er kann es nicht begreifen, warum letzterer sich einmal heile Polen

kommen jetzt, nachdem all unsere Agitation nichts geholfen, zu uns. Bravo!

Nehliches ist von den Kaiserlichen Werftarbeitern in Danzig zu berichten. Wir teilten seinerzeit mit, daß sie ausgerüstet wurden dadurch, daß ein Marineleutnant behauptet hatte, sie wären mit Kartoffeln und Hering zufriedener. Jetzt kommt uns die Kaiserliche Werftverwaltung wieder in der Agitation zu Hilfe, indem sie die Ueberschüsse von den letzten Kriegsschiffen in Form einer „Weihnachts-Gratifikation“ an die — Werksführer und Beamten (!!) verteilen läßt. Die Arbeiter, die infolge der niedrigen Alfordlöhne den Ueberschuß hervorgebracht, läßt man leer ausgehen. Erfolg? In Schwaben schließen sich jetzt in Danzig die Kaiserlichen Arbeiter den Verbänden an. Unsere Ausgaben für Agitation können, wenn das so weitergeht, bald erheblich eingeschränkt werden.

Die Schneider in Jena, Weimar, Mannheim und Wilhelmshaven erfreuen sich nach wie vor der vollsten Brut ihrer Meister. Obwohl sie die Arbeiter ausgesperrt, lassen sie frech in ihren Blättern die Lüge verbreiten, der „Streik“ sei — frei nach Bülow und Eugen Richter — ein frivoler und von den Sozialdemokraten vom Haune gebrochener! Während die Gehülßen ihre Friedensliebe bekunden und in Weimar und Jena das Gewerbegericht anrufen, lehnen die Meister jede Verhandlung prozig ab. In Weimar haben sie obendrein die Polizei, sie solle das — Streikposten stehen verbieten. Selbstmitleid lehnte die Polizei das ab und ließ die hiebieren Nadelritter glatt abblissen. (In Crimmitschau dürfte das als Hochverrat angesehen werden!)

Etwas Standalöses ist aus der Provinz Brandenburg zu berichten: In Betschau wurde den Textilarbeitern die Arbeitszeit um eine volle Stunde verlängert! Von 12½ auf 13½ Stunden! Und das Organ der Hirsch-Dunderschen für diese Provinz billigte diese unerhörte Maßregel. Diese Sorte „Gewerkschaftler“ entpuppen sich alle Augenblicke als Schuttruppe für die brutalsten — Unternehmer!

Bülow kann aus dem Vorgehen einer rheinländischen Firma sehr viel lernen: Dieselbe (Hensmann in Groß-Königsdorf) warf eine Anzahl Metallarbeiter auf Pflaster wegen ihrer Zugehörigkeit zum — christlichen Metallarbeiterverbande! Die christlichen Arbeiter werden nach wie vor ihre sog. „Veröhnungspolizei“ weiter betreiben. Oder? Sollten sie durch derartig terroristische Maßnahmen doch noch zur Einsicht kommen?

Lohnabzüge sind wieder einmal mächtig „im Schwunge“. So wurden die Schlosser bei Lindner in Erfurt mit einer Lohnkürzung bis zu 30 Prozent „beglückt“; die Leistenmacher ebendort mit einer solchen von 8 3 die Stunde! Die Metallarbeiter auf dem Eisenwert in Hungen wurden ebenfalls mit Abzügen bis zu 50 Prozent bedac. Hiergegen gehen selbst die Hirsch-Dunderschen protestierend vor, da der Unternehmer 60 000 M Reingewinn als zu niedrig ansieht. (Deshalb hält er sich jetzt an den miserabel niedrigen Löhnen der Arbeiter. Ein famoses „Christentum“!) Lohnabzüge mußten sich ferner gefallen lassen: die Tischler in Fuhrberg (Hannover). Sie verdienten bisher 1.70 bis 3 M täglich. Das war den Chefs zu viel und sie traten diese Mißstände um 30 Prozent!!

Somit sind von wichtigen Streiks zc. noch folgende von wesentlicher Bedeutung: Die Metallarbeiter bei Bock in Saarstadt streifen wegen Maßregelungen. Die Former in Braunschweig mußten wegen unerhörter Behandlung, Maßregelung zc. sämtliche Betriebe sperren. Die Steinmehler in Bielefeld fordern 10 Stunden Arbeitszeit, 50 3 Minimallohn, Zuschlag für Ueberstunden usw. Die Holzschuhmacher in Hamburg sind wieder in den Kampf gedrängt, weil ihnen der erst eben erkämpfte Achtstundentag wieder um eine Stunde verlängert werden soll. Wortbrüchige Unternehmer!

Die Zimmerer in Burgstedt fordern 38 3 Stundenlohn, 10 Stunden Arbeitszeit usw. Die Bauarbeiter der Provinz Hannover erhielten als Gegner einen neugeborenen

nicht mehr für zweckmäßig hält; er selbst habe sie früher sehr gerne und oft sehr lange getragen und wird es auch in Zukunft tun. Graf Rixe of Spree ersuchte den Bannmeister, er solle ihm die 10 Bannige wieder geben, die bei einer der letzten Abrechnungen als zu viel aus seiner Reichthum abgeholt wurden. Der Mann, der sie damals darauf zahlte, um den „Zausender zu überhupfen“, will sie nämlich wieder haben. Dem wird nicht stattgegeben. Graf Rüngelott de Cologne stellt den Antrag, bei der Reichs-Postverwaltung dahin zu wirken, sie möchte in Zukunft auf die Postanweisungsformulare auch auf deren Rückseiten unsere Abrechnungsformulare drucken lassen. Der Antrag wurde der Reichspostverwaltung zur Würdigung hinübergegeben.

Sehr eingehend wurde ein Antrag des Grafen von Reichen behandelt. Dieser will nämlich Mittel haben, zur Herstellung einer selbsterrundenen, äußerst komplizierten Staffelei. Hier war allgemein die Ansicht, daß durch diese einer oder mehrere sich das Genid brechen könnten; also es konnte ein Unglück geschehen. Doch wurden auch hier auf Befürwortung von Papa, trotzdem er früher der gleichen Meinung war, unter heftiger Opposition seitens des Bannmeisters die Mittel genehmigt. Die Staffelei wird unter dem Motto: „Des Menschen Wille ist kein Himmelreich!“ zum Patent angemeldet. Weiter tritt der Antragsteller dafür ein, daß, wenn einmal Umzugsgelder eingeführt werden, solche auch bei Umzügen gewährt werden, wenn der Umzug sich nur auf den Ort selbst beschränkt. An dem dreimonatlichen Umzug halte er auch in Zukunft fest.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Konferenz unter Abjüngung des Liedes: „Alles, was nach Hamburg kommt, muß gewappelt sein“, geschlossen. Hierauf „ging“ zum Senatskäjaja, allwo die Ehlen sich an köstlichen Vorwärts-Runden bei frohem Sang und Wechertlang ihre vom Reden getrockneten Kehlen etwas befeuchten. Von da weg „ging“ nach Reumannshude. Nach einer „kalten“ Friemannsplatte tat man sich auch hier noch gültig an Alimannus-Besetzung, da Jasch-Schmarra leider vergriffen war. Ferner wurde noch die Beschwerde eines ehemaligen Verbands-Grasbaders „außerintanzlich“ gegen den letzten „Schmutterbrier“ erledigt. Im Uebrigen hege man in dieser Sache die Absicht, alles Vergangene vergangen sein zu lassen.

Andern Tages, dann „ging“ wieder nach allen Richtungen der Windrose den gaulischen Benaten zu.

Nach für weitere Berichterstattung empfehlend, verabschiedete ich mit Gruß

Zein

Boiter Schussel

Scharfmacherverband. (Da dürfte es neue Konflikte geben.) Den Schneidern ist nun auch in Bremen der Tarif gekündigt, sobald auch dort ein Streik droht. Ebenso in Köln. In Kiel ist 250 Kaiserl. Werftarbeitern am 16. gekündigt worden. Meist alte Leute, wozu teilweise junge eingestellt werden. (Die famose Sozialpolitik in den „Musterbetrieben“) Die Former bei Hied in Hamburg wurden wegen Lohnabzüge ebenfalls in den Streik getrieben. In Hamburg droht eine Aussperrung der Fleischer, weil die Gehülßen Abschaffung der Sonntags-Schlachtungen fordern. — Wegen Lohnabzüge — siehe oben — legten auch die Zimmerer bei Dichtenberg in Hannover über die Arbeit nieder. Lohnabzüge erlitten auch die Sticker in Schreiergrün i. B. Ebenso die Holzarbeiter bei Bau in Würge. Nur weiter so! B. M.

Konferenz des Verbandsvorstandes, des Verbandsauschusses und der acht Gauleiter des Verbandes am 4. Januar 1904.

Gemäß einem Beschlusse des Verbandstages in Dresden war die Konferenz einberufen und konstatierte der Verbandsvorstand, daß zu derselben außer den Mitgliedern des Verbandsvorstandes noch ein Vertreter des Ausschusses in München, die Gauleiter, die Mitglieder des Gauverbandes Hamburg und ein Vertreter der Mitglieder Leipzigs, soweit diese in Konsumbäckereien beschäftigt sind, zugegen waren.

Die festgelegte Tagesordnung wird gutgeheißen und lautet: 1. Entwurf eines Arbeits- und Lohnariffs für die Genossenschaftsbetriebe; 2. Unsere Lohnbewegungen in der Zukunft; 3. Unsere diesjährige Statistik; 4. Die Anstellungsverträge der Gauleiter; 5. Die durch den Verbandstag beschlossenen und vom Vorstand noch nicht erledigten Aufgaben; 6. Verschiedene interne Organisationsfragen.

In gemeinsamer Beratung mit dem Vorstand und Sekretär des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine hatte der Verbandsvorstand folgenden Tarifentwurf ausgearbeitet:

1. Arbeitszeit. Achtstündige Arbeitszeit inklusive einer Essenspause von 20 Minuten für alle kontinuierlichen Betriebe.

In solchen Betrieben wöchentlich Wechsel der Schichten.

Für nicht kontinuierliche Betriebe beträgt die Maximalarbeitszeit 9 Stunden täglich und wird durch eine Essenspause von einer oder zweimal einer halben Stunde unterbrochen. Pro Woche sind nur 6 Arbeitsschichten zu leisten. Wird im Betriebe 7 Schichten gearbeitet, so ist jedem Arbeiter in der Woche ein 36stündiger Ruhetag zu gewähren.

Vom ersten zum zweiten Feiertag am Ofter-, Pfingst- und Weihnachtstfest hat der Betrieb vollständig zu ruhen.

2. Lohn.

Sämtliche Löhne gelten als Wochenlöhne. Wochenfeiertage werden mitbezahlt.

Kost und Wohnung haben die Arbeiter außer dem Hause.

Das Lohnminimum beträgt 21 Mark pro Woche für Bäcker, 1500 Mark pro Jahr für Backmeister. (Als Backmeister gilt in mit Maschinen arbeitenden Betrieben der verantwortliche Leiter, wenn im Betriebe außer dem Backmeister mindestens drei Bäcker beschäftigt werden, oder in Betrieben ohne Maschinen mit mindestens fünf Bäckern, außer dem Backmeister.)

In kleineren Betrieben beträgt das Lohnminimum für den verantwortlichen Leiter oder Alleinarbeiter pro Woche 3 Mark mehr, als für Bäcker vorgesehen. Für Schichtführer in größeren Betrieben (in denen ein Backmeister die Leitung hat) beträgt das Minimum ebenfalls 3 Mark pro Woche mehr als für Bäcker.

Zu diesem Lohne treten in einzelnen Städten die in folgender Tabelle vorgegebenen Ortszuschläge:

Erster Bezirk.	
Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Reg.-Bez. Magdeburg, Herzogtum Anhalt.	
Berlin	25
Bernburg	5
Brandenburg	7½
Cöpenick	5
Cöthen	5
Danzig	10
Dessau	5
Frankfurt a. O.	5
Halberstadt	5
Königsberg i. Pr.	10
Magdeburg	10
Potsdam	10
Spandau	7½
Stettin	12½
Stralsund	5
Swinemünde	2½
Wittenberg	7½
Zweiter Bezirk.	
Schlesien und Posen.	
Dreslau	15
Beuthen	5
Bromberg	7½
Gleiwitz	5
Görlitz	5
Kattowitz	5
Königsbütte	5
Posen	6½
Thorn	5
Dritter Bezirk.	
Schleswig-Holstein, Hannover, beide Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, Oldenburg und Braunschweig.	
Altona	25
Bergedorf	10
Blankenese	5
Braunschweig	15
Bremen	15
Bremerhaven	15
Luzhaven	5
Flensburg	12½
Geestemünde	15
Göttingen	7½
Hamburg	25
Hannover	15
Harburg	17½
Hildesheim	5
Spehroe	5
Kiel	20
Lehe	15
Lübeck	15
Lüneburg	5
Melle	5
Neumünster	5
Neustrelitz	5
Oldenburg	7½
Osabrück	5
Pinneberg	5
Rendsburg	5
Rostock	10
Schwerin	10
Warel	2½
Wilhelmshaven-Dant	17½
Wolfenbüttel	2½
Vierter Bezirk.	
Rheinland und Westfalen, beide Lippe und Waldeck.	
Aachen	10
Altena	5
Armen-Elsfeld	10
Lennepe	10
Remscheid	10
Ronsboof	10
Schwelm	10
Solingen	10
Waldeck	10
Wickfeld	7½
Wodum	10
(Wattenscheid)	10
Bonn	5
Coblenz	5
Cöln (Kalk, Mühlheim)	12½
Crefeld	10

Detmold	5	Hattingen	5
Dortmund (Süd)	12 1/2	Herford	5
Düren	5	Herlohn	5
Düsseldorf (Neuß)	12 1/2	Lübberscheid	5
Duisburg	7 1/2	Minden	5
Essen	7 1/2	M.-Glabbach	10
Homburg	7 1/2	Münster	5
Meiderich	7 1/2	Widg	7 1/2
Mülheim a. d. Ruhr	7 1/2	Waderborn	5
Oberhausen	7 1/2	Weddinghausen	5
Rehrt	7 1/2	Siegen	5
Essen a. d. Ruhr	15	Unna	5
Selentkirchen	7 1/2	Wesel	5
Siegen	12 1/2	Witten a. d. Ruhr	7 1/2
Wann	5		

Fünfter Bezirk.

Königreich Sachsen, Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg, Thüringische Fürstentümer.

Altenburg	10	Jena	5
Apolda	7 1/2	Leipzig	20
Bautzen	5	Mühlhausen (Th.)	5
Chemnitz	12 1/2	Raumburg	7 1/2
Coburg	5	Rirna	2 1/2
Dresden	17 1/2	Blauen i. Vogt.	10
Eisenach	7 1/2	Weimar	8 1/2
Erfurt	10	Weißenfels	7 1/2
Gera	12 1/2	Zeitz (Meuselwitz)	5
Gotha	7 1/2	Zittau	5
Halle a. d. S.	10	Zwickau	7 1/2

Sechster Bezirk.

Provinz Hessen-Nassau, Großherzogtum Hessen.

Cassel	10	Hanau	10
Darmstadt	11	Mainz	12 1/2
Frankfurt a. M.	17 1/2	Marburg	6 3/4
Friedberg-Naumburg	5	Wiesbaden	12 1/2
Gießen	6 3/4	Worms	2 1/2

Siebenter Bezirk.

Saarrevier, Rheinpfalz, Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg.

Achern	5	Neustadt a. S.	5
Baden-Baden	15	Offenburg	7 1/2
Esslingen	5	Wörzheim	7 1/2
Freiburg i. Br.	12 1/2	Birmahens	5
Göppingen	5	Ravensburg	7 1/2
Heidelberg	12 1/2	Schw. Gmünd	5
Heilbronn	7 1/2	Saarrevier	5
Karlsruhe	12 1/2	Speyer	5
Konstanz	7 1/2	Stuttgart	17 1/2
Lahr	5	Tübingen	5
Landau	5	Trier	5
Ludwigshafen	12 1/2	Ulm	5
Mannheim	12 1/2		

Achter Bezirk.

Bayern (rechts des Rheins).

Augsburg	10	München	17 1/2
Erlangen	5	Pasau	5
Erding-Freising	5	Regensburg	5
Landshut	5	Schwabach	5
Nürnberg-Fürth	15	Würzburg	5

Wo bisher schon höherer Lohn bezahlt wird, als in diesem Tarif vorgegeben, darf der Lohn nicht gekürzt werden.

3. Ueberstunden.

Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. Wo solche dennoch vorkommen, sind solche mit 50 % pro Mann und Stunde zu vergüten in den Orten mit keinem oder bis zu 5 Prozent Ortszuschlag; mit 55 % in den Orten mit mehr als 5, aber weniger als 15 Prozent Ortszuschlag; mit 60 % in Orten mit 15 Prozent und mehr Zuschlag.

4. Ferien.

Jedem Beschäftigten sind nach einjähriger Tätigkeit im Betriebe in den Sommermonaten pro Jahr eine Woche Ferien zu gewähren unter Fortzahlung des Lohnes.

5. ArbeiterEinstellung.

Bei Bedarf von Arbeitkräften werden diese durch den Arbeitsnachweis des Bäckerverbandes an Orte, eventuell durch den Zentralarbeitsnachweis dieser Organisation bezogen. Auf Wunsch der Verwaltungen von Genossenschaften oder deren Stellvertreter werden von diesen Arbeitsnachweisen gelernte Bäcker unter deren Mitgliedern, soweit diese dem Bäckerverbande angehören, bei Arbeiter-Einstellungen in erster Linie berücksichtigt.

Bei Bedarf eines technischen Leiters der Bäckerei einer Genossenschaft hat der Zentralarbeitsnachweis des Bäckerverbandes mehrere dazu befähigte Personen der Verwaltung des betr. Vereins vorzuschlagen, die ihre Bewerbung um den Posten schriftlich bei der Genossenschaft einzureichen haben. Aus deren Mitte erwählt die Verwaltung einen Mann für diesen Posten. Jedoch ist es der Verwaltung freigestellt, auch andere als hier vorgeschlagen mit zur Bewerbung um die Stelle heranzuziehen und aus deren Mitte ihre Wahl zu treffen.

Auf alle Fälle sollen nur im Deutschen Bäckerverbande organisierte Bäcker eingestellt werden.

6. Technische und sanitäre Einrichtungen.

In den Arbeitsräumen ist für genügende Ventilation zu sorgen. Wo große Hitze in der Bäckerei es erfordert, sind die nötigen Exhaustoren anzubringen.

An den Maschinen sind die nötigen Schutzvorrichtungen anzubringen.

Wöchentlich sind reine Handtücher nebst Seife vom Geschäft zu liefern.

Gelegenheit zum täglichen Gebrauch der Badeeinrichtung ist zu geben.

Pro Person ist ein verschließbarer Schrank zum Aufbewahren der Kleidung zur Verfügung zu stellen.

Im Speiseraum ist für die notwendige Sitzgelegenheit zu sorgen.

7. § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Der Lohn wird den Arbeitern weiter gezahlt, wenn sie durch einen in ihrer Person liegenden Grund ohne ihr Verschulden für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit an der Arbeit verhindert werden. Als „nicht erhebliche Zeit“ werden nach der Beschäftigungsdauer von einem Monat bis zu einem Jahr drei Tage angesehen, bei längerer Beschäftigung eine Woche.

Auf den Lohn für diese Tage kann jedoch Krankengeld oder ähnliche aus gesetzlicher Versicherung dem Arbeiter zustehende Unterstützung in Anrechnung gebracht werden.

8. Schlichtung von Differenzen.

Entstehen über Lohnhöhe, Arbeitszeit, Ferien, Einstellung oder Entlassung von Arbeitkräften Differenzen zwischen der Genossenschaft und dem Bäckerverbande, welche nicht durch Verhandlungen der Beteiligten beigelegt sind, so soll sich ein Schlichtungsgericht aus je zwei von der Genossenschaft und von den Arbeitern ernannten Vertretern und einem Vertreter des örtlichen Gewerkschaftsstellens als unparteiischen Vorsitzenden bilden, welches die Streitfragen zu schlichten, eventuell einen Schlichtungspruch zu fällen hat.

Mitglieder der beteiligten Verwaltungen und Bäder des betreffenden Betriebes dürfen nicht Mitglied des Schlichtungsgerichts sein. Jede Partei hat das Recht, eine Person mit beratender Stimme zu den Verhandlungen zu entsenden und zwar bis zur Fällung des Urteils. Das Urteil ist sofort schriftlich niederzulegen und zu unterzeichnen und später abschriftlich den Beteiligten zuzustellen. Die Kosten trägt der unterliegende Teil.

Diesem Schlichtungspruch haben sich die Beteiligten zu fügen.

Die Differenzen aus den internen Betriebsangelegenheiten bleiben der Beilegung zwischen der Verwaltung der Genossenschaft und dem Arbeiterausschuß des Betriebes vorbehalten.

Der Tarifvertrag besteht ab 1. August 1904 auf die Dauer von drei Jahren. Erfolgt drei Monate vor Ablauf dieser Frist von keiner der beiden vertragschließenden Parteien die Kündigung, so besteht er stillschweigend weiter und kann dann nach zwei Jahren Bestand (drei Monate vorher) gekündigt werden.

Der Verbandsvorsitzende verlas die einzelnen Bestimmungen desselben, erläuterte den Gang der bisherigen Verhandlungen und legte klar, daß nun in dieser Frage in der Genossenschafts-Presse eine öffentliche Diskussion über den Tarif stattfinden solle, derselbe dann in diesem Jahre in Hamburg tagenden Genossenschaftskongress beschließen würde und dort endgültig beschlossen werden solle, um dann am 1. August dieses Jahres in den Bäckereien der Genossenschaften zur Einführung zu gelangen. Von dem Vertreter der Leipziger Kollegen wurden eingehend die weitergehenden Wünsche dieser Kollegen erörtert und begründet, dagegen wurde von Vertretern des Vorstandes und anderen Gauleitern erklärt, welche Gründe uns veranlassen, nicht zu weit gehende Forderungen zu stellen. An den weitergehenden Wünschen unserer Kollegen in einzelnen Konsumbäckereien, die heute schon bessere Verhältnisse haben, wie im Tarif verlangt, dürfen wir nicht den ganzen Tarif scheitern lassen. Auch von einem Vertreter des Gauborstandes Hamburg wurden betreffs eines Punktes weitergehende Wünsche laut. Nach eingehender Diskussion wurde der Tarifentwurf in seiner Fassung gutgeheißen. Den Gauleitern wurde noch bekannt gegeben, daß jedenfalls die Einkaufsvereinigungen der Konsumvereine sich auf Veranlassung der ausländigen Verbandsdirektoren mit dem Tarif beschäftigen würden und zu diesen mündlichen Verhandlungen dann die Gauleiter als Vertreter des Verbandsvorstandes entsandt würden, um dort unsere Forderungen im Tarif zu begründen.

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung folgt zunächst eine eingehende Beratung der Verhältnisse in den Städten, aus welchen Lohnbewegungen beim Verbandsvorstand angemeldet sind. In einer dieser Städte herrschen fortwährend Bemühnisse und Forderungen unter den Mitgliedern und gibt der Vorstand seinen festen Willen dahin kund, daß er gar nicht daran denke, dort die Genehmigung zu einer Lohnbewegung zu erteilen, ehe nicht am Orte geordnete Verhältnisse und einmütiges Zusammenarbeiten aller Verbandsmitglieder eingetreten ist. Die in den einzelnen Städten zu stellenden Forderungen wurden eingehend besprochen und war man einstimmig der Ansicht, daß nicht überall die gleichen Forderungen aufgestellt werden können, sondern der Vorstand müsse diese von Fall zu Fall mit den führenden Kollegen des betreffenden Ortes beraten. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß auf keinen Fall wilde, plötzliche ausbrechende Streiks von der Organisation unterstützt werden dürfen, sondern gerade in der Frage der Lohnbewegungen müsse seitens der örtlichen Führer größte Disziplin gewahrt werden und sei genau nach dem Streikreglement zu verfahren. Wo es irgend möglich ist, Streiks zu vermeiden, muß das auf alle Fälle versucht werden und sind überall in solchen Städten Tarifverträge anzustreben. Hingewiesen wurde noch auf die Notwendigkeit genauer Streikstatistik, wie auf unbedingte korrekte Massenführung bei Streiks. Auch nicht ein Pfennig darf ohne Duntung und Beleg ausgegeben werden. Auf die Anregung eines Gauleiters, in seinem Bezirk nur an die Großbetriebe mit Forderungen heranzutreten, wurde dringend vor solchem Vorgehen gewarnt. Unser Bestreben muß dahin gehen, nur wenn wir die genügende Stärke an einem Orte haben, mit Forderungen an die Arbeitgeber heranzutreten, dann aber auch Minimalforderungen an alle Betriebe zu stellen, einerlei ob Groß- oder Kleinbetriebe.

Beim dritten Punkt wurde auf den Wert und die Bedeutung der Statistik hingewiesen und daß die Gauleiter alles daran zu setzen haben, daß aus allen Gegenden Deutschlands recht viel und nur brauchbares, zuverlässiges Material zusammenkommt.

Darauf erfolgte die Durchberatung der Anstellungsverträge der Gauleiter, die schließlich einstimmig gut geheißten wurden nach der Vorlage des Verbandsvorstandes. Bei dieser Gelegenheit wurde von einzelnen Gauleitern gewünscht, es möge im Anstellungsvertrage nicht der weite Spielraum bei Diäten auf Reisen gelassen werden. (Der Verbandsrat hat beschlossen, daß pro Tag bis zu 6 A Diäten gezahlt werden können.) Der Verbandsvorstand gab bekannt, daß nach den eingesandten Gauberechnungen und Belegen die Gauleiter außerordentlich sparsam mit den Diäten wären, und der Vorstand habe zu ihnen auch ferner das Vertrauen, daß sie sich auf der Tour in den Grenzen des Verbandsratsbeschlusses nicht mehr Diäten anrechnen werden, als sie tatsächlich gebraucht haben, und es möge das Verhältnis so bleiben. Dem wurde schließlich zugestimmt.

Beim fünften Punkt gab der Vorstand bekannt, daß er wegen Ueberhäufung mit Arbeit noch gar keine Vorkarbeiten für das Statistisches internationale Bäckerkongress unternehmen konnte, es solle dieses aber geschehen, sobald die Arbeit im Bureau dieses zuließe. Allgemein war man der Meinung, daß dieser Kongress noch nicht so sehr eile und andere wichtigere Arbeiten der Organisation deshalb nicht hintangelegt werden sollten. Sodann wurde beschlossen, in aller nächster Zeit vom Vorstand eine Aktion in die Wege zu leiten, um auf Grund

des Sonntagsgesetzes unseren Kollegen einen Erlass für die ihnen genommene Sonntagsruhe in Form eines freien Tages zu erkämpfen.

Bei den Fragen unter Punkt 6 entstand noch eine eingehende Diskussion über die verschiedenen Fragen der Organisation und Agitation. Zunächst wurden Verhandlungen in den Berichtsformularen der Gauleiter an die Hauptverwaltung besprochen. Die Berichtsformulare der Mitgliedschaften an die Gauleiter sollen in Weqfall kommen. Die Frage, wie am besten die Hilfsarbeiter unseres Berufs unserem Verbands zuzuführen sind, wurde eingehend erörtert. Die Gauleiter und andere von ihnen ausgesandte Referenten sollen stets mit größter Genauigkeit die Massenführung in den Mitgliedschaften revidieren und wenn dort die fällige Abrechnung noch nicht fertig gestellt ist, diese mit fertig stellen und sofort der Hauptverwaltung einleunden. Einige Streitfälle in Mitgliedschaften wurden noch ausführlich besprochen und dann gab der Hauptkassierer noch verschiedene Anweisungen betreffs der Eintassierung, Massen- und Buchführung in den Mitgliedschaften und in den Fragen des Unterstützungswezens.

Den Schluß der Beratungen bildete die Frage, wie am besten eine kleine Agitationschrift für unsere Mitglieder zur Kleinagitation hergestellt werden soll, und ist eine solche vom Vorstand für später in Aussicht genommen. Damit waren die Beratungen der Konferenz erledigt.

Die polizeiliche Bäckereikontrolle im bayerischen Landtag.

Im bayerischen Landtag befaßte man sich jüngst mit der Beratung des „Gesetzes des Innern“. Da unter dieses Gesetz auch die Fabrik- und Gewerbeinspektion fällt, so verfehlen unsere Vertreter in diesem Parlament bei dieser Gelegenheit nie, die Lücken und Mängel namentlich der Kontrolle gewerblicher Betriebe zu kritisieren und eine Verbesserung hinsichtlich derselben zu fordern. Eine der Hauptlücken in der bayerischen Gewerbeinspektion ist nun die, daß sie nämlich in der Hauptsache von polizeilichen Organen ausgeübt wird. Die Unzulänglichkeit dieser Kontrolle namentlich soweit sie die Kontrolle der Bäckereibetriebe betrifft, haben auch wir schon des öfteren betont und die Erfahrungen, welche wir in bezug auf dieselbe hinter uns haben, berechtigen uns gewiß zu der Forderung: Weg mit der polizeilichen Bäckereikontrolle; heraus mit einer unparteiischen wissenschaftlichen und sachmännischen Kontrolle der Bäckereien! So sehr also diese unsere Forderung schon allein mit Rücksicht auf die Volksgesundheit eine berechtigte ist, so sehr befinden wir uns damit auch mit der gleichen Forderung unserer Arbeitgeber und anderer Handwerksretter im Einklang.

Nicht aber, daß es bei letzteren die gleichen Gründe sind, die sie veranlassen, obige Forderung zu stellen, nein, bei diesen ist es lediglich nur der eine Grund, überhaupt jedwede Kontrolle sich vom Hals zu schaffen, um desto ungeförter zum Schaden der Allgemeinheit weiterhin im Schmutz fortzuwurzeln zu können.

Dies kam auch, wie schon oft, nach einer trefflichen Rede des Abg. Segitz zum Ausdruck, in welcher derselbe unter anderem mit Bezug auf die polizeiliche Bäckereikontrolle folgendes ausführte:

Unter Reorganisation der Gewerbeinspektion verstehe ich, daß man in Zukunft die ganze Gewerbeaufsicht unter die Gewerbeinspektion vereinigt, daß man also die Polizeiaufsicht über die Gewerbebetriebe ausschaltet. Damit würde eine einheitliche Aufsicht erlangt und die Unzufriedenheit, die jetzt durch die vielseitige Kontrolle zum Teil vorhanden ist, sicherlich eingeschränkt. Niemand hat gern den Polizeibeamten im Hause. Der Nachbar weiß immer nicht, ob der Mann mit dem Säbel und der Fiselhaube bloß die Einhaltung der Vorschriften für die jugendlichen Arbeiter zu kontrollieren oder ob er nicht den Mann wegen Beschäftigung zu verhaften hat. Ich halte außerdem die unteren Polizeiwirte nicht für geeignet zur Gewerbeaufsicht. Bei uns muß der Schutzmännchen alles machen, er soll die Nahrungsmittel kontrollieren, die Wohnungsinspektion übernehmen, die Gewerbeaufsicht, die Feuerpolizei, den Simplicissimus konstatieren, die Auslagen in Bezug auf die ausgestellten Kunstprodukte kontrollieren, die Kinder in die Schule führen, Versammlungen überwachen usw. In einer wissenschaftlichen Versammlung hat einmal ein Teilnehmer ausgeführt: „Zwei Personen gibt es in Deutschland, die alles wissen und alles können, das ist der Schutzmännchen und der Kaiser.“ Daran ist etwas Wahres, namentlich soweit der Schutzmännchen in Betracht kommt. Bei einer Gewerbegerichtsverhandlung in Nürnberg ist konstatiert worden, daß ein Bäckergehilfe entlassen wurde, der angeblich Ungeziefer bei sich geführt haben soll. Da der Gehilfe behauptete, er habe das Ungeziefer im Bäckereibetriebe aufgenommen, stellte der Meister Beleidigungsklage und vor dem Schöffengerichte wurde durch eibliche Aussagen die größte Unreinlichkeit in diesem Betriebe nachgewiesen. Der Polizeibeamte, dem die Kontrolle des Betriebes oblag, sagte als Zeuge aus, er habe einmal bemerkt, daß die Betten etwas dunkel waren. Nach dem Nachtrag, den Sachbetreuer usw. hat er natürlich nicht gesehen, wahrscheinlich lag das nicht in seiner Kompetenz. Sie haben hier einen Beweis, wie wenig viele Polizeibeamte befähigt sind, die ihnen in Bezug auf die Gewerbeaufsicht übertragene Kontrolle richtig auszuüben. Als wir uns seinerzeit mit einer Petition betreffend die Pragmatisierung der Gemeindebeamten zu befassen hatten, haben die Herren selber darauf hingewiesen, daß sie sich häufig infolge ihrer abhängigen Stellung bei Kontrollen von gewissen Leuten nicht mit der nötigen Unbefangenheit befragen können, um ihr Amt zu vollziehen, und daß sie deswegen durch die Pragmatisierung Unabhängigkeit erlangen wollen. Diese Motivierung, die vielleicht besonders auf die Gewerbeaufsicht zutrifft, veranlaßt mich, den Minister zu ersuchen, eine Veränderung in dieser Richtung einzutreten zu lassen.

In seiner Antwort auf die Rede von Segitz konnte Herr v. Feilitzsch, als Minister des Innern, natürlich nichts gegen die Kontrolle der gewerblichen Betriebe durch die Polizei erinnern und lobte die Einrichtung dieser Art von Gewerbeaufsicht vielmehr indem er meinte: „Bayern steht mit seiner Gewerbeaufsicht an der Spitze der deutschen Bundesstaaten.“ Hier mag vielleicht der Herr Minister „als deutsche Bundesstaaten“ nur Ostpreußen im Auge gehabt haben. Die Vertreter des Handwerks, nämlich Zentrum-Abgeordnete, wollten selbstverständlich gleich ganze Arbeit verrichtet wissen, indem sie forderten: Die amtliche Beaufsichtigung und Kontrolle gewerblicher Betriebe solle überhaupt beseitigt werden und nur von Seite der Handwerkskammern bzw.

Zunungen ausgebaut werden. Das könnte natürlich und hauptsächlich unseren Innungsmeistern in den Prämien, und wir glauben es ohne weiteres, wenn sie der Öffentlichkeit versichern wollen, daß sicher nichts mehr von Väterei in die Dessenität käme, wenn die Kontrolle der Väterei aber auch nur allein von den Innungen zu geschehen hätte. Für eine solche Kontrolle bedürfen wir uns, aber nicht wir allein, sondern auch die Öffentlichkeit. Durch nicht zur Zeit in der Aufnahme begriffene statistische Erhebung wird es uns nicht schwer werden, den Beweis dafür zu liefern, daß weder die eine noch die andere Art von Vätereikontrolle genügend ist und daß bisher es nur unsere Organisation allein war, die das Amt der Gewerbeaufsicht und Kontrolle richtig erfasste und wirksam betrieb und dies auch in Zukunft tun wird, sofern nicht von Geschwägern etwas Besseres hinsichtlich der Vätereikontrolle geschaffen wird.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Danzig, wo im November eine Mitgliedschaft errichtet wurde, fand am 17. Januar eine gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Heßschold einen interessanten Vortrag hielt. Darauf ließen sich 23 neue Mitglieder in den Verband aufnehmen, so daß die Zahl der Mitglieder jetzt 45 Mitglieder hat. — Wir begrüßen diese neuen Mitglieder in unseren Reihen und hoffen, daß sie stets dem Verbands treu bleiben und eifrig neue Streiter werben, dann wird es uns auch bald in Danzig möglich sein, die traurige Lage der Kollegen zu bessern.

Die Generalversammlung der Mitgliedschaft Dortmund fand Sonntag den 10. Januar statt. Kollege Deetmann als Vorsitzender der provisorischen Kommission eröffnete die Versammlung und erteilte dem Kollegen Kardinal das Wort zum Punkt Vorstandsbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre 12 Mitgliederberatungen und 5 öffentliche Versammlungen stattfanden. Große Umwälzungen in unserem Arbeitsverhältnisse seien nicht vorgekommen, wie überhaupt die Situation eine bedeutend regere hätte sein können. Die Zahl der Mitglieder betrug im dritten Quartal 38 und im letzten Quartal 55. Zum Kassierbericht gab Kollege Deetmann, da der Kassierer nicht anwesend war, einen Auszug aus dem Kassierbuch vom letzten Quartal. Den Punkt „Vorstandsbericht“ eröffnete der Bauvorsitzende Kollege Kasting mit einer kurzen, markigen Ansprache, die Kollegen ermahrend, nur tüchtige und charakterfeste Leute an die Spitze zu berufen, um einmal Wandel in hiesiger Mitgliedschaft zu schaffen. Gleichzeitig gab derselbe den Mitgliedern bekannt, daß, wenn nicht einmal gründlich Wandel geschaffen würde resp. einige in letzter Zeit in unserer Fachpresse genannten Kollegen wieder in den Vorstand gewählt würden, der Hauptvorstand die Auflösung der Mitgliedschaft beabsichtige. Dies letztere veranlaßte nun den Kollegen Kardinal neben einigen Rippenstößen gegen den Kollegen Kasting und den Hauptvorsitzenden zu der Erklärung, er habe den Posten als Vorsitzender nicht mehr annehmen wollen, allein jetzt wolle er ihn erst recht annehmen. Das darauffolgende mehr oder weniger geistreiche Redegeplänkel ergab eben wieder jenen persönlichen Zwiespalt, der in der hiesigen Mitgliedschaft herrscht. Dies Schauspiel ansehend, ergriß ein Kollege Brehm das Wort. In ruhigen und kernigen Worten hielt er den in Betracht kommenden Kollegen ihr Treiben vor Augen. Das mannhafteste Auftreten des Kollegen wirkte auch auf die Kollegen. Brehm wurde als erster Vorsitzender vorgeschlagen und auch gewählt. Ferner wurden gewählt: 1. Kassierer Kollege Hecht, 1. Schriftführer Kollege Kardinal, 2. Vorsitzender Kollege Deetmann, 2. Kassierer Kollege Lottge, 2. Schriftführer Kollege Lüder. Als Revisoren die Kollegen Rebling und Neumann. Zum Zweck der Revisorunterstützungsauszahlung wurde beschlossen, mit dem Lokalwirt Mühlstraße zu nehmen.

Die Generalversammlung in Harburg, welche am 10. Januar stattfand, beschloß hauptsächlich die Neuwahl des Vorstandes. Nachdem die Abrechnung vom dritten Quartal, in welcher einer Einnahme von 284.80 M eine Ausgabe von 220 M gegenüberstand, für richtig befunden war, konnte zur Jahresabrechnung übergegangen werden. Dieser ergab eine Einnahme von 818.77 M, eine Ausgabe von 734.17 M, sodaß ein Kassenbestand von 64.50 M verbleibt. Hierauf wurde die Abrechnung vom Weihnachtsergebnis erledigt. Der Ueberschuß von 20 M wurde der Kasse überwiesen. In den neuen Vorstand wurden die Kollegen Winaer als 1. Vorsitzender, 2. Vorsitz. Böcker als Kassierer, Müller als Schriftführer, Rose und Wüchterski als Revisoren gewählt. Kollege Rose wurde noch zum Kartellbelegierten gewählt.

In Solingen konstituierte sich in der Mitglieder- versammlung am 16. Januar die Mitgliedschaft. 18 Mitglieder haben wir jetzt dort. Als Vorsitzender wurde der Kollege Dörfler, als Kassierer M. Limal und als Schriftführer F. Lüters gewählt. Hoffentlich erfüllen der neue Vorstand und alle dortigen Mitglieder nach Kräften ihre Pflicht, dann muß es auch dort mit dem Verbands vorwärts gehen.

In Schwertin war die öffentliche Versammlung am 5. Januar gut besucht. Nach dem interessanten Vortrage des Kollegen Hiegon sprachen der Kartellvorsitzende Eggers, die Kollegen Söner und Koch in zustimmendem Sinne. Nach einem Appell an die Kollegen leitens des Vorsitzenden ließen sich vier Kollegen als Mitglieder aufnehmen.

Am Sonntag, den 3. Januar fand in Wilmshausen eine öffentliche Versammlung statt. Nach dem vor- trefflichen Referat des Kollegen Kasting-Düffelhorf ließen sich einige Kollegen aufnehmen. Bemerkenswert ist, daß nach dem schönen Aufschwung, den die Organisation hier genommen, sich jetzt eine Gegenströmung bemerkbar macht. Einige Innungsführer sehen alles daran, um die Bräderchaft vor ihren Wagen zu spannen. Die Innung hat dem Vorstande der Bräderchaft mitgeteilt, die Bräder- schaft möge nur Forderungen stellen, sie würden alles be- willigen. Man sieht also, welcher Schreck den Innungs- weisern in die Glieder gefahren ist. Also indirekt haben wir schon hier einen Erfolg zu verzeichnen. Hoffentlich zeigen sich die Wilmshausener Kollegen als Männer, die zu kämpfen verstehen, dann wird auch hier der Jesu- tentent der Innung zu nichte werden.

Erklärung. In Nr. 2 und einer vorangehenden Nummer der „Deutschen Bäcker-Zeitung“ befinden sich zwei Artikel, die sich mit meiner Person betreffen und mich zu folgender Erklärung veranlassen:

Es ist eine elende Verleumdung, wenn der Gauleiter Kasting mir die Worte in den Mund legt, ich sei die rechte Hand des Abgeordneten Gué.

Trotz eifriger Nachforschungen kann ich nicht erfahren, wer der Gewährsmann (oder sollten es deren mehrere sein) des Gauleiters Kasting ist. Aus diesem Grunde fordere ich den Kollegen Kasting auf, mir seine Gewährsmänner bekannt zu geben, andernfalls müßte ich denselben an einer Stelle, wo solches nicht angenehm, den Vorwurf machen, er habe in Ermangelung anderer Vorwürfe einen solchen Schmutz sich aus den Fingern gesogen. Mit den anderen Vorwürfen, die man mir macht, will ich an dieser Stelle nicht rechten. Denn es ist jedenfalls für einen denkenden Menschen unfassbar, wie man nach einer Beweishandlung der intellektuellen Vorgesetzten einer Person in demselben Atem- zuge ihr solche Albernheiten zuruft, als es in dem ersten Schmahartikel zuwege gebracht wird. Dem oder den Ge- währsmännern, die oben zitierte Verleumdung oder auch nur eine ähnliche von mir gehört haben, sichere ich im Falle, daß sie hervortreten und dieses erheben, eine Belohnung von 2 Personen 20 M zu. Dem Gauleiter, der jedenfalls so freundlich ist, etwaige Gewährsmänner, die sich nicht melden, namhaft zu machen, werde ich für diese Freundlich- keit eine besondere Zuneigung machen, die für Agitation im Ruhrgebiet verwendet werden muß. Also bedenket die gute Sache.

Bemerkte noch nebenbei: Wenn der geforderte Nachweis gelingt, stelle ich aus ureigenster Ueberzeugung den An- trag auf meine Aufnahme in eine Provinzialkammeranstalt, damit der Gauleiter Kasting beim Morgengebet meiner bei den Worten: „Erlöse uns von diesem Uebel, Amen!“ nicht mehr zu gedenken braucht.

Achtungsvoß Carl South.
Dortmund, den 17. Januar 1904.
(N. u. d. M. e. d.: Zur Erweiterung unserer Leser geben wir auch dieser Erklärung unverfälscht Raum.)

Briefkasten.

D. F. S. in Blauen: Sie müssen von dem Meister verlangen, daß derselbe seinen Gesellen einen Raum oder Behälter zur Verfügung stellt, wo die Mäule nicht deren Kleidung entzweiessen können. Wenn dies der Meister nicht tut, ist er auf alle Fälle für den entstehenden Schaden haftbar.

Quittung.

Vom 11. bis 17. Januar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat Dezember: Mitgliedschaft Halle 38.25, Cassel 42.40, Neumünster 11.20, Bergedorf 42.70, Lüneburg 20.30, Bant-Wilhelmshaven 57.30, Magdeburg 196.90, Mueselwitz 53.70, Altenburg 15.05, Bremen 17.45, Chem- nitz 21.15, Bad Reichenhall 24.15, Breslau 102.—, Dort- mund 66.85, Frankfurt 295.05, Freiburg 97.15, Hildesheim 25.15, Altona 326.30, Königshütte 28.95, Wiesbaden 99.65, Waagen 12.03, Blauenbacher Grund 113.25, Dresden 352.80, Pörsdorf 15.45, Essen 23.40, Köln 64.—, Offenbach 85.05, Leipzig 420.20, Würzburg 36.35, München 801.50, Regens- burg 146.25, Mannheim 81.80 M.

Für November und Dezember: Harburg 88.—, Forst 40.95, Cottbus 46.10, Landshut 59.65, Wilmshausen 39.20, Elberfeld 225.50 M.

Für Oktober bis Dezember: Pirna 22.40 M, Mühlhausen 25.90 M.

Restbestand: Neustadt 24.35 M.
Von Einzelzahlern der Hauptkasse: F. F., Redor- gartich 4.80 M; A. G., Rieburg 2.10; R. A., Stendal 2.10; F. B., Worms 10.10; D. S., Sachow 5.40; A. B., Wispersleben 2.70; F. F., Neustadt 7.60; F. B., Kaisers- lautern 6.50 M.

Für Abonnements und Annoncen: Zentr.- Kassenkasse Düsseldorf 13.50; D. G., Leipzig 8.—; Mit- gliedschaft Bremen 2.—; Mitgliedschaft Köln 2.80 M.

Für Kalender: Mitgliedsch. Halle 4.— M; Cassel 7.50; Lüneburg 1.—; Harburg 12.50; Forst 3.—; Pirna 1.—; Altona 5.—; Cottbus 1.50; Bremen 7.50; Dort- mund 10.—; Freiburg 6.50; Landshut 7.50; Wiesbaden 5.50; Pörsdorf 3.50; Essen 3.—; Köln 3.70; Offenbach 3.—; Leipzig 2.—; Mühlhausen 3.—; Mannheim 10.—; F. B., Kaiserslautern 1.50 M.

Mit den Beiträgen restieren an die Hauptkasse für den Monat Dezember folgende Mitgliedschaften: Hens- burg und Königshütte.

Für November und Dezember: Bayreuth, Bremer- haben und Heidelberg.
Seit September: Posen.
Seit August: Oldenburg.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

— Anzeigen. —

Verband der Bäcker. — Mitgliedschaft Hamburg.

Sonntag, 31. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr

Jahres- Haupt- Versammlung

im Lokale des Herrn Springborn, Valentinslamp 42. (Oberer Saal.)

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht für das Jahr 1903. 3. Wahl der Vor- standes. 4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Alle Bäckergehülfen von Bad Reichenhall treffen sich jeden Mittwoch, Freitag und Sonnt- ag im Verkehrslokal

Gasthof „Blaue Traube“.

150] J. Gg. Pletschacher, Besitzer.

Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands

im Gasthof „Zum römischen König“, Holzstr. 3, Stuttgart.

120] Carl Saffa, Besitzer.

Allen Münchner Bäckergehülfen

empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausge- zeichneter Küche zu jeder Tageszeit.

Max und Marie Saller, Restaurant zum „Bierschäffler“, München-Au, Lilienstr. 50. 240]

Mitgliedschaft Wiesbaden.

Unserem werten Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Fremdenverkehr bei dem Gastwirt Jakob Krupp, „Deutsches Haus“, Poststraße 22, vis-à-vis dem Wallballa- Casé, befindet. Haltestelle der elektrischen Bahnen. Zu- gang vom Wilsberg und Mauritiusstraße.

Logis inkl. Kaffee 60 Pfg., Mittagessen von 50 Pfg. an, Abendessen 80 Pfg. Sämtliche Fachzeitungen liegen aus. Ausgabe der „Deutschen Bäckerzeitung“.

4.50] Der Vorstand der Mitgliedschaft Wiesbaden.

Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß

mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Weislage empfiehlt sich allen Münchener Bäckergehülfen

2.10] Gg. Prem. Schneiderstr., Gelerstr. 12, III.

Sämtliche Münchner Bäckergehülfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Taroc oder Billard-Partie im

1.80] Café Wittelsbach, Wilhelmstr. 82.

Tanz-Lehr-Institut für Bäcker

Hamburg-St. Pauli, Thalstraße 45, part.

Honorar mäßig. Erfolg garantiert! Privat-Unterricht zu jeder gewünschten Tageszeit gänzlich ungentert! Kein öffentliches Lokal. Ungenierter Eingang durch den Garten.

3.—] J. J. Grünberg, Tanzlehrer.

Bäcker- Einkaufsquelle

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Mass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch, München, Brunstr. 3/0, vis-à-vis „Kreuzbräu“.

Versammlungs-Anzeiger.

Altona. General-Vers. der Mitgliedschaft Sonntag, den 24. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Feld, gr. Bergstr. 136

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder- Vers. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwamengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Berlin. Diskutierstunde jeden Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11—12.

Berlin. Öffentl. Vers. Donnerstag, 26. Jan., Nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Bad Reichenhall. Öffentl. Vers. Freitag, 29. Januar, Nachm. 3 Uhr, in der „Blauen Traube.“ (Referent: Gaffner-München.)

Breslau. Jeden Dienstag Nachmittags 3 1/2 Uhr Dis- kutierstunde im „Gewerkschaftshaus“.

Chur (Schweiz). Vers. alle 14 Tage Dienstags im Re- staurant „Delvetia“.

Cassel. Jeden Sonntag 3 Uhr, Diskutierstunde bei Marstaller, Weserstraße 28.

Cassel. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 28. Jan., bei Riemen- schneider, Schäfergasse 14.

Danzig. Mittgl.-Vers. Sonntag, 31. Jan. im Verbandsl. Darmstadt. Öffentl. Vers. Dienstag, 26. Januar. (Referent: Leidig-Frankfurt.)

Dresden. Öffentl. Vers. Donnerstag, 28. Januar, Nachm. 4 Uhr, im „Volkshaus“, Ribbenbergerstraße.

Düsseldorf. Mittgl.-Vers. Sonntag, 24. Jan., Morgens 10 1/2 Uhr, bei Herrn Paß, Breitestr.

Düsseldorf. Jeden Mittwoch, Abends 7 Uhr, Diskutier- stunde im Verkehrslokal bei Paß, Breitestr. 15.

Düsseldorf. Öffentl. Vers. Sonntag, 31. Jan., Morgens 10 1/2 Uhr, im Kaisersaal, Kasernenstr.

Elberfeld. Mittgl.-Vers. Sonntag, 24. Januar, Vorm. 11 Uhr, im Volkshaus, Hochstraße 82.

Essen-Gelsenkirchen. General-Vers. Sonntag, 31. Jan., Nachm. 3 1/2 Uhr, in „Stadt Berlin“, Limbederstr. 31 in Essen. (Die Mitglieder in Mülheim und Gelsen- kirchen sind zu derselben eingeladen.)

Fürth i. B. Jeden Dienstag Zusammenkunft, jeden letzten Donnerstag Mittgl.-Vers. im „Saalbau“.

Gießen-Wehlar. General-Vers. Sonntag, 24. Januar, Nachm. 3 1/2 Uhr, im Wiener Hof, Johannisstr.

Hamburg. (Großbäcker.) Diskutierstunde jeden Sonn- abend, Abends 8 1/2 Uhr, Teilsfeld 21.

Hamburg. Diskutierstunde jeden Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, bei Hüttmann, Boollstr.

Hamburg. General-Vers. Sonntag, 31. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Springborn, Valentinslamp 42. (Oberer Saal.)

Mannheim. General-Vers. Donnerstag, 28. Januar, Nachm. 3 Uhr, in der Karlsruher Bierhalle, G. 3, 4. Platz i. Bogtl. General-Vers. Sonntag, 24. Jan., Nachm. 2 Uhr, im Schillergarten.

Spandau. Jeden ersten Donnerstag im Monat Zu- sammenkunft bei Böhle, Neumeisterstr. 5.

Solingen. Mittgl.-Vers. Samstag, 30. Januar, Abends 9 Uhr, bei Girlich, Hochstr. 13.

Würzburg. Diskutierstunde jeden Dienstag, Nachm. 4 Uhr, in der „Blauen Glocke“.

Wiesbaden. Mittgl.-Vers. Donnerstag, 4. Febr., Nachm. 2 Uhr, im „Alter“, Helenenstr. 5.

Zürich. Vers. jeden 1. Donnerstag im Monat im Ver- kehrslokal „Rothhaus“, Marktgasse, Zürich I. Reise- unterstützung bei Ggger, Dienerstr. 29, Zürich III.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Ullmann, Hamburg, Magstraße 6. — Verlag von D. Ullmann, Hamburg. — Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Silber, Friedenstr. 4.

Bäckerbewegung im Auslande.

Die Bäckereien in Amerika.

(Von Wilhelm Wagemann, San Francisco.)

Mit Ausnahme der romanischen Länder, den Niederlanden und Skandinavien, wird unser Gewerbe auf der ganzen Erde zum weitesten überwiegenden Teile von Kollegen deutscher Zunge betrieben, eine Tatsache, die in Deutschland viel zu wenig bekannt zu sein scheint und die es jedem jungen Manne unseres Gewerbes ermöglicht, die Welt am Wanderstabe zu durchkreuzen und dadurch seinen Gesichtskreis zu erweitern, seine allgemeine Bildung sehr zu fördern und sich Kenntnisse von Menschen, Sprachen und Ländern und nicht zum wenigsten des Geschäftes anzueignen, die ihm ein dauernder Gewinn für sein ganzes Leben bleiben müssen. Fast überall auf der ganzen Erde, in Australien und Neuseeland sowohl wie in den Küstenstädten Afrikas und Süd-Amerikas, in den Vereinigten Staaten, in Canada, Süd-Amerika und Süd-Afrika wird er fast nur deutsche Gewerkschaften antreffen, ein Beweis für die hohe Entwicklung dieses Gewerbes auf deutschem Boden, wenn auch zugegeben werden muß, daß auch wir in diesem Verufe in vieler Hinsicht von anderen Völkern lernen könnten. Dominiert aber in den Ländern, die wir mit Halbassen bezeichnen, sowie im Orient die Wiener Bäckerei, so hat die Hamburger Weisbrot vorzüglich in Amerika und den englischen Kolonien Fuß gefaßt. Ein Bäcker, der in Hamburg und Wien arbeiten kann, findet daher auf der ganzen Erde sein Auskommen.

Natürlich gibt es in den Vereinigten Staaten auch Spezialitäten an Gebäck, wie sie in Deutschland fast jede einzelne Stadt anspricht und vielfach findet man Hamburger und Wiener Gebäcksorten in einem Betriebe zusammen vor, welche beispielsweise Kaiserfemmeln und Milchbrote zu gleicher Zeit herstellen. In Philadelphia existiert noch das Wolanstragen der Gehilfen; in fast allen anderen Städten hat der „Woz“ (Geschäftsmann, Meister) einen Wagen mit Pferden, der die Waren zu den Kunden fährt; selbstverständlich nur größere Aufträge, kleinere Rollen werden im Ladengeschäft erledigt. In den meisten Geschäftsbetrieben besteht die Einrichtung, daß die Arbeiter „an Woz“ Nachmittags 4 Uhr oder noch früher anfangen und, wenn dieses fertig ist, also etwa Morgens 2 Uhr, die Arbeiter „an Kuchen“ beginnen, so daß jenes „2-mal frisches Gebäck“ fast gänzlich unbekannt ist. Wohl gab es früher einige Betriebe in den Großstädten und gibt sie teilweise jetzt noch, z. B. in New-York, die ihren Kunden öfter als einmal frische Ware liefern, aber sie finden wenig Anklang, da das Publikum auf die frische der Ware kein großes Gewicht legt und überdies der Hauptkonsum in größeren Gebäckarten wie Milchbrote, Wannenbrot u. s. w. besteht, die sich länger frisch erhalten, daher auch der Mißfall frischen Gebäcks an Sonntagen fast gar nicht vermehrt wird, was auch das mindere Prosperieren der französischen und italienischen Bäcker zeigt, die noch Sonntags frische Ware liefern und sich doch gegen die zunehmende Konkurrenz der deutschen Bäcker nicht voll behaupten können, woran auch zum großen Teil Schuld tragen mag, daß das konsumierende Publikum auf Seite der organisierten Arbeiter steht und lieber sich um weniger frischem Brot behilft, als „Stab-Brot“ zu konsumieren: Die Arbeiter der französischen und italienischen Bäckereien gehören nämlich nicht der allgemeinen Arbeiter-Verbindung Amerikas, der „Union“, an.

Gebäcken werden alle Sorten von Brot und Gebäck, die es in Deutschland gibt, vom Kipfel (Hörnchen) bis zum Warchis, Roggenbrot und Pumpernickel, Melasse, Syrup, Fett, Butter, Zucker, Kimmel und Mohn kommen hauptsächlich als Zutaten zur Verwendung. Vielfach wird unser Gewerbe zwar fabrikmäßig betrieben, doch gibt es auch in den Großstädten kleine und kleinste Betriebe mit nur einem Arbeiter oder solche, wo der Woz die Arbeit allein macht, und meist ist mit der Bäckerei ein Restaurant, immer aber Conditorei verbunden, so daß es eigentliche Conditoreien in den Vereinigten Staaten nur wenige gibt im Verhältnis zu der Vorliebe des Amerikaners und hauptsächlich der Amerikanerin für Süßigkeiten. Die sogenannte Perführung ist bei allen Gebäckarten viel weniger kompliziert als beispielsweise bei den Münchener Semmeln; dazu kommt noch, daß das amerikanische Weizenmehl nicht „heiß“ ist und eine oberflächliche Behandlungsweise verträgt, als das unsere, was die Arbeit wesentlich erleichtert. Interessant ist, daß in Bezug auf Qualität und Weise von allen Mühlen nur eine Sorte Weizenmehl hergestellt wird und der Preis überall der gleiche ist. Man unterscheidet nur zwischen starkem und schwachem Mehl und eignet sich das erstere besser für Brot und das letztere mehr für Kuchenwaren. Das schwache Mehl kommt aus der westlichen Staaten, hauptsächlich Kalifornien, während aus den mittleren und östlichen Staaten, allen voran Minnesota und Dakota, härtes Mehl stammt, das an Backfähigkeit nur noch hinter dem südrussischen zurücksteht aber eine bedeutend weniger sorgfältige Behandlung beanbringt, als beispielsweise das ungarische, vom deutschen gar nicht zu reden. Der Teig kühlt sich deshalb immer sehr zäh an und wird meist „linder“ gemacht, als bei uns. Perführung und Teig sind übrigens von Witterung, Temperatur des Rohmaterials usw. unabhängig, weshalb in Amerika an die Aufmerksamkeit und Sorgfalt des Arbeiters keine so übertriebenen Anforderungen gestellt werden, wie man sich bei uns vielleicht vorstellt. Meistens macht man gar keinen Vorteig (Weizenstück, Dampf), sondern gleich den fertigen Teig und läßt ihn dann entsprechend längere Zeit stehen, während welcher Paule andere Waren hergestellt werden. Nach Anmahnung einer gewissen Fertigkeit in der Herstellung der speziellen Gebäckformen, die man in ein paar Monaten erreicht, ist jeder deutsche Bäcker imstande, in Amerika zu arbeiten. Geführt wird meist mit Freigabe, nur der Paulemeister mit Saureteig. Der Ofen ist meist unser gewöhnlicher Holzofen; der Kaminofen ist trotz der vervollkommensten Technik auf allen Gebieten des Erwerbslebens nach wenig im Gebrauch, selbst größere Bäckereien haben das alte System der Holzfeuerung beibehalten, weil jenes Material hier bedeutend billiger ist, doch gibt es z. B. in Kalifornien auch Ofen mit Petroleum. In New-York, Chicago und Boston gibt es auch etliche polnische Bäcker, aber in Philadelphia, der drittgrößten Stadt Amerikas, ist unser Gewerbe nahezu ganz deutsch, ebenso in Milwaukee, Baltimore und San Francisco. Sonst wird es auch von Isländern und Skandinaviern noch vielfach ausgeübt, doch bilden diese überall nur einen kleinen Prozentsatz.

Eine Sonderstellung nehmen die französischen und italienischen Bäcker ein, deren Erzeugnisse nur als solche zweiter Qualität auf dem Markte konsumieren und deren Arbeiter mit den übrigen Bäckereiarbeitern der Vereinig-

ten Staaten in keinem Kontakte stehen; sie sind, wie schon erwähnt, nicht Mitglieder des „Unions“, jener Arbeiter-Organisationen, die Vorkämpfer mit den deutschen Gewerkschaftsvereinen haben und als deren Muster gelten, nur spielen sie eine größere Rolle im öffentlichen Leben als diese. In St. Louis und anderen größeren Städten des Südens gehören sogar Neger dieser „Union“ an und eine „Bäcker-Union“ gibt es, deren Mitglieder nur Neger sind. Diese Unions, vereinigt unter dem Titel „America Federation of Labor“, sind ein Ernst der Arbeiter gegen die Arbeiter, das heißt gegen die Neugewanderten und solche, die um niedrigere Löhne arbeiten wollen oder aus mangelhafter Ausbildung und Fertigkeit nicht das zu leisten vermögen, was von einem Union-Mann gefordert wird. Diese Leistung ist nämlich genau präzisiert und die „Union“ schreibt Lohn, Arbeitszeit, Leberstunden, Sonntagsruhe usw. genau vor. Die Gewalt eines Präsidenten einer „Union“ ist sehr weitreichend und sein Einfluß ein großer und nur so kann er den Forderungen seiner „Union“ und der Autorität im eigenen Lager Geltung verschaffen. Die Gesetze der Vereinigten Staaten verbieten nämlich nicht die Sonntagsarbeit und erst den „Unions“ ist es durch Streik und Boykott gelungen, diese Frage zu regeln. Der eingewanderte Bäcker erhält zwar auch Arbeit, ohne Mitglied einer „Union“ zu sein, aber er kann sich auf die Dauer ihren Einfluß nicht entziehen und will er längere Zeit an einem Orte arbeiten, muß er ihr beitreten und durch zwei Neuen bestätigen können, daß er das leisten kann, was die Organisation vorschreibt, in deren Händen sich aller Arbeitsnachweis befindet; dazu wird er von den übrigen Arbeitern gezwungen. Er wird bis dahin als „Stab“ bezeichnet, ein Schimpfwort, das sich ungefähr mit Streikbrecher übersetzen läßt. Schlafen und Essen außer dem Hause fordern diese Organisationen selbstverständlich alle; die Arbeitszeit ist in den verschiedenen Städten nicht gleich, manche haben sogar die Nachtarbeit abgeschafft und 8stündige Arbeitszeit durchgeführt. Der Lohn schwankt zwischen 15-25 Cents pro Woche. Freilich muß hier auch ein Arbeiter 5-6 Mal soviel leisten und wo ein einzelner Mann arbeitet, wird von ihm verlangt, daß er in einer Arbeitswoche für mindestens 30 Dollar (125 M) Brot oder Kuchenwaren herzustellen imstande sei. Die Arbeitszeitung ist ähnlich wie in Deutschland durchgeführt; der Dienarbeiter heißt „Vormann“, der Mischer „zweite Hand“, die übrigen „dritte, vierte Hand“ usw. Das Verhältnis des „Woz“ (Meister) zu den Gehilfen ist den demokratischen Einrichtungen entsprechend ein freieres und ungewolleneres wie in Deutschland. Meister, Gehilfen und Lehrlinge, alles reibt sich mit „Du“ an, woran nicht zum wenigsten der Einfluß der englischen Sprache Schuld sein mag, die bekanntlich weder „Du“ noch „Sie“ kennt, sondern nur das im Deutschen veraltete „Thou“ (you) als Anrede gebraucht, das man aber auch mit „Du“ übersetzen kann. Die Arbeitszeitung ist so gehandhabt, daß es bei Einstellung eines Arbeiters immer heißt, ein „Vormann an Kuchen“ oder eine „zweite Hand an Brot“ usw. Trotz der hohen Entwicklung der Industrie und Maschinentechnik spielt merkwürdigerweise die Maschine in Bäckereien keine größere Rolle als bei uns. Es gibt in den Vereinigten Staaten noch viele größere Bäckereien, welche gar keine Maschinen haben. Da die kleinen Gebäckarten nur wenig verbreitet sind, so kommt die Teigeilmaschine in Begall und da der Teig bei dem ausgezeichneten Mehl keine so vollkommene Ausarbeitung erheischt und überdies meist sehr „lind“ gehalten wird, so wird auch die Milchmaschine gegenstandslos oder ihre Einführung ist wenigstens nicht in dem Maße als Notwendigkeit erkannt worden wie in den Bäckereien Deutschlands. Altes Brot und Gebäck wird, wenn es nicht gar zur Fütterung benutzt wird, meist als Pferde- und Viehfutter verwendet und daher rentiert sich bei dem nichts weniger als häuslicher Sinn im Wirtschaftsleben des Amerikaners auch die Semmelmaschine nicht.

Der Amerikaner ist weniger fleißig, unständlich und sparsam als der Deutsche und daher das Publikum in vieler Hinsicht anpruchsvoller als bei uns. Man legt weniger Gewicht auf das gefällige Aussehen der Backware, als auf dessen Güte und die Führung einer Bäckerei verursacht deshalb in Amerika bei weitem weniger Verdruß als in Deutschland, wo mancherorts fast kein Tag im Geschäft vergeht, wo man nicht die kleinlichsten und peinlichsten Ausfälle von Seiten der Kundenschaft wegen dem unzulänglichen Aussehen der Backwaren hinnehmen muß, wie jedem Berufscollegen jenseits des Ozeans sattsam bekannt sein wird. Da die kleinste Münze 5 Cent, nach deutschem Gelde 22 S repräsentiert, so ist die Nachfrage nach kleinen Gebäcksorten wie Semmeln, Nudeln usw. nur gering, da man für dieses Geld kaum einen ganzen Laib Brot erhält. Ein halbes Duzend „Holls“, in Größe und Geschmack den Münchener Einemeln ähnlich, kostet 5 Cent.

Warum wir deutschen Bäcker von den Amerikanern lernen können, ist, daß er vor allem weniger Zeit verliert, um die Nebenarbeiten zu erledigen. Er sieht mehr auf Ganze und ihr würde es lächerlich dünken, auch nur eine halbe Stunde täglich mit Holzwalzen, Mehlbürstchen usw. zu verlieren und vieles andere, was wir für unumgänglich nötig halten, behandelt er nur nebenächlich und verliert nie die Hauptsache der Produktivität aus den Augen: Möglichst viel und möglichst schnell Waren herzustellen! So darf auch der Arbeiter von den vorgezeichneten 8-10 Stunden keine Zeit vorwenden mit dem an Ort und Stelle Staffen des Materials. Der Lieferant muß das Mehl, Holz usw. an den gehörigen Weg schaffen lassen, ein Meßmaß, der bei den Arbeitsbedingungen schon vereinbart ist.

In den Vereinigten Staaten gibt es bekanntlich weder Innungen noch staatliche Verbindungen, man hat den Zusammenhang zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung nur auf andere Weise gefunden und es heißt in jeder Branche eine Krankenkasse, der sowohl die Woz als die Arbeiter beitreten, die ihre Mitglieder bei eintretender Krankheit unterstützen und deren Kapital durch die Wirksamkeit mehrerer hervorragender Geschäftleute gestützt ist. Aber noch eine andere Mitle hat das amerikanische Geschäftsleben angezeitigt: Um einen Kollegen zu zwingen, seine Waren nicht unter dem Marktwerte zu verkaufen, treten die Woz zusammen und belegen ihn mit Beschlüssen, das heißt die Lieferanten des Rohmaterials wie Mehl, Holz, Fette usw. werden erjucht, dem Beschlüssigten nichts mehr zu liefern, wenn sie nicht die Gesamtsumme aller übrigen Geschäftsleute der Bäckerei verlieren wollen. Dieses Mittel hat bisher fast immer noch zum Ziele geführt und wenn nicht, dann gibt es noch ein anderes, welches aber mehr von den Arbeitern, die einem Geschäft den Vorfall erklären, angewendet wird: Auf der Straße vor dem Geschäft

gehen nämlich beständig ein oder mehrere Posten, von der Vereinigung der Woz oder der Arbeiter dorthin beordert, auf und ab, gewöhnlich ein großes Plakat tragend, welches den Boykott verkündet und suchen durch Zureden und Klärlegen der Verhältnisse das Publikum zu bestimmen, nichts in diesem Geschäft zu kaufen. Will auch dieses Mittel nicht zum Ziele führen, dann werden die Hauptkundschaften, Restaurants, Wirte usw. mit dem Boykott belegt und vor diesen Lokalen spaziert ebenfalls ein Plakatträger und predigt allen Union-Männern, dieses Lokal zu meiden. Der Restaurateur usw. verliert dadurch alle anständige Kundenschaft und ist gezwungen, seinen Bedarf wo anders zu decken, der boykottierte Geschäftsmann aber kommt an den Rand des Ruins, wenn er sich nicht, was aber meistens der Fall ist, noch rechtzeitig entschließt, den Forderungen der Geschäftskollegen oder der Arbeiter nachzukommen — ein trauriges Kapitel von der Tyrannei der Gesamtheit gegen den Einzelnen und der Selbstsucht des Einzelnen gegen die Gesamtheit, welche der Kampf ums Dasein gezeitigt hat, der nirgends so schrecklich drastisch in Erscheinung tritt, als im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“.

(Anm. der Redaktion: Wir entnehmen den Artikel der Münchener Innungszeitung „Die Bäckerei.“ Jedemfalls enthält er manches Interessante für unsere Kollegen, obgleich der Artikelschreiber nach unserer Kenntnis die Verhältnisse dort sehr einseitig und tendenziös schildert, wo er die Wirkung unserer amerikanischen Brudervereinigung erwähnt. Offenbar ist er ein Feind derselben oder doch nur ein durch die Verhältnisse in diese hineingezwungenes Mitglied. Wie „Die Bäckerei“ in einer Fußnote erklärt, soll der Verfasser in Deutschland und allen diesen Ländern, welche er zu kennen vorgibt und von welchen er die Verhältnisse schildern zu können glaubt, seit 17 Jahren als Bäckereiarbeiter tätig sein. Da kann er sich natürlich nicht überall gründliche Kenntnis der Verhältnisse angeeignet haben, sondern kennt sie nur ganz oberflächlich und vom Erzählen anderer. Und so befindet er sich auch damit im Irrtum, wenn er meint, die deutsche Backwarenproduktion sei die vollkommenste und beste und aus diesem Grunde seien deutsche Bäcker auch in allen Ländern so häufig anzutreffen. Nein, die Ursache von dieser Fülle von vielen Ländern mit deutschen Bäckern ist in der unverantwortlich großen Lehrlingszucht in Deutschland zu suchen, durch welche die jungen Leute massenhaft ins Ausland getrieben werden und von den dortigen Ausbeutern deutscher Nationalität zunächst gern als Lohnbrüder benutzt werden, bis sie sich in die Verhältnisse eingelebt haben und dieselben Forderungen stellen, wie ihre Kollegen in der neuen Heimat!)

In Holland ist die Regierungsvorlage gegen die Nachtarbeit in Bäckereien Gesetz geworden. Wie unser Brudersblatt „De Bakkersbond“ mitteilt, ist dieser Beschluß am 14. Januar gefaßt. Das Blatt meldet darüber noch nichts, zu welchem Zeitpunkt das Gesetz in Kraft tritt; wir werden uns also noch eingehend damit beschäftigen, wenn uns das Gesetz im Wortlaute vorliegt. — Recht sei nur bemerkt, daß dasselbe die Arbeit in den Bäckereien zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens verbietet. Die Sonntagsarbeit ist vollständig untersagt. Gestattet ist, Gefellen pro Woche 66 Stunden arbeiten zu lassen und zwar entweder täglich 10 Stunden und Sonnabends 16 Stunden oder täglich 10 1/2 und Sonnabends 13 1/2 Stunden. Lehrlinge und jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren dürfen an keinem Tage länger als 10 Stunden beschäftigt werden; in jeder Arbeitswoche muß ihnen 2 mal eine Pause von je 1/2 Stunde gewährt werden. — Man sieht hieraus, daß die holländische Regierung und Gesetzgebung etwas weniger Rücksicht auf den heiligen Profit der Bäckereimeister genommen hat, als es bei uns in Deutschland geschieht!

Die Kollegen in Hallein (Oesterreich) befinden sich in der Lohnbewegung und ersuchen unsere Mitglieder, keine Stellung dahin anzunehmen und den Bezug nach Hallein fernzuhalten!

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In der Mitgliedschaft Bergedorf wurden am 10. Januar in den Vorstand gewählt H. Rädge als erster, G. Geisler als zweiter Vorsitzender, G. Biergutz als Kassierer, J. Hauptmann als Schriftführer. Die Versammlung war sehr gut besucht und möchten wir wünschen, daß in diesem Jahre die Kollegen sich immer so rege beteiligen.

Am Dienstag, den 12. Januar fand in Breslau die Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht des verflienen Jahres gab Kollege Macho mit dem Hinweis an die Mitglieder, sich mehr und intensiver an der Klein-Agitation zu beteiligen; auch gab derselbe bekannt, daß es nun endlich gelungen ist, in den größten Betrieb in Breslau und ganz Schlesiens, den Breslauer Konsumverein einzudringen und daß schon eine ganze Anzahl von Kollegen dem Verbands beigetreten sind. Den Massenbericht des Monats Dezember und auch den Jahresbericht und den Stand der Mitgliederbewegung gab Kollege Zigon bekannt. Demselben wird auf Antrag des Revisoren Botia Decharge erteilt. Bei der darauf folgenden Wahl des Vorstandes wurde Kollege Macho, trotz seiner heftigen Abwehr nicht mehr den Vorzug zu übernehmen, doch wiederum mit großer Majorität gewählt. Derselbe nahm nun auch wieder die Wahl an. Als Schriftführer wurde wieder Kollege Mann und als Kassierer wieder Kollege Zigon einstimmig gewählt. Diese Posten wurden per Stimmzettel gewählt. Weiter wurden per Affimation als zweiter Vorsitzender Kollege Lang, als zweiter Schriftführer Kollege Grindel, welcher gleichzeitig zum Bibliothekar ernannt wurde, als Revisoren wieder die Kollegen Botia, Vogt und Köllner, als Bezirkskassierer die Kollegen Horn, Lorenz, Gärtner und Nauszig und als Kartelldelegierter Kollege Vogt gewählt. Unter Verschiedenes sprach zunächst Kollege Hudt im Namen der Arbeitloien den Dank für die Weihnachtunterstützung aus. Nach mehreren geschäftlichen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende Kollege Macho die Generalversammlung mit einem Hoch auf die deutsche Bäckereibewegung.

In Traunsee fand am 6. Januar eine öffentliche Versammlung statt, zu der 85 Bäckereigesellen erschienen waren. In derselben sollte Kollege Rahl-Deppen das Referat halten. Am letzten Augenblick aber war ein Telegramm eingelaufen, daß derselbe plötzlich erkrankt war und nicht kommen konnte. Kollege Schreiber führt aus, daß die Bäckereigesellen Deutschlands in ihrer Gleichgültig-

Zeit fort lebten, bekümmerten sich wenig um ihre schlechte Lage und hätten den Gedanken, alle Bäckermeister zu werden, namentlich hier in Braunschweig sind sie noch voll des guten Glaubens, sich ein paar Groschen über zu sparen und dann eine Bäckerei zu eröffnen. Der Redner legt das den Versammelten klar, daß das nicht mehr so leicht ist, denn in jeder Stadt, wo noch keine Konsum-Bäckerei vorhanden ist, errichten Kapitalisten große Brotfabriken mit mechanischer Einrichtung, wo sie bedeutend mehr produzieren können und somit billigeres Brot liefern können, als der Kleinmeister. Darum sollten die Bäckermeister Mann für Mann dem Bäckerverbande angehören, um gemeinschaftlich das Kost- und Logiswesen beim Meister abzuklären, wie das die anderen Gewerkschaften schon lange haben. Eine Resolution im Sinne des Referats wurde einstimmig angenommen. Hierauf ließen sich 16 Kollegen in den Verband aufnehmen. In der Diskussion fordert Kollege Schreiber das Wort und fordert die neu aufgenommenen Kollegen auf, recht treu zum Verband zu halten und neue Kämpfer für den Verband heranzuholen.

Die Generalversammlung der Mitgliedschaft E. S. n. am 13. Januar wurde vom Gauleiter Rastig geleitet. Der Kassierer Maperhofer erstattete den Kassenbericht. Für seine Tätigkeit wurde ihm von der Mitgliedschaft lobende Anerkennung zu teil. Der zweite Punkt betraf die Vorstandswahl. Die Wahl verlief in der ruhigsten Weise und wurden folgende Mitglieder durch Stimmentzettel gewählt: Erster Vorsitzender Aug. Hertel, zweiter Albert Desselmann, erster Kassierer Maperhofer, zweiter Trimborn, erster Schriftführer S. Wartenberg, zweiter Jos. Büß. Zu Revisoren wurden die Kollegen Robert Koch und Waller gewählt. Zu Gewerkschaftsbelegierten wurden die Kollegen Büß und Tieß gewählt. Unter Verschiedenes sprach Koll. Rastig über die Pflichten des Vorstandes. Sodann erwähnte Maperhofer, daß er 9 A nach Crimmitschau gekommt habe. Von dem Weihnachtsgewinn waren 15 A Ueberfluß, davon wurden dem beim Militär dienenden Kollegen Neumann 5 A zugewilligt. Möge der neue Vorstand alles aufbieten, die Kölner Mitgliedschaft auf die Höhe zu bringen.

In Crimmitschau fand am Sonntag die gut besuchte Hauptversammlung der Mitgliedschaft statt, wobei Kollege Fahl-Dresden anwesend war. Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte der Vergleich der Mitgliedsbücher mit der Heberrolle. Darauf erstattete der Kassierer den Jahresbericht vom vergangenen Jahr, welcher von den Revisoren für richtig befunden und auf Antrag der Kollegen dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt wurde. Alsdann nahm Kollege Fahl das Wort zur Neuwahl des Gesamtvorstandes und empfahl den Kollegen die Wiederwahl des Besten, da es hoch der Gauleitung resp. Hauptleitung einerseits, der Mitgliedschaft andererseits von Nutzen sei, denn nichts schädige die Mitgliedschaft mehr, als ein steter Wechsel der örtlichen Verwaltung, so wurden die Kollegen Koll. als erster Vorsitzender, Rod als Kassierer, Tänger als Schriftführer, Seidel als zweiter Vorsitzender, als Revisoren die Kollegen Schent und Lorenz und als Kartellbelegierte die Kollegen Tänger und Seidel einstimmig gewählt. In ausführlicher Weise erklärte dann Kollege Fahl den geplanten Lohnstarif der Konsumbäcker, welcher von den Kollegen auch mit Befriedigung aufgenommen wurde. Nachdem er noch den Kollegen Selbmann, welcher zu verschiedenen Malen den Vorsitzenden in ungeduldiger Weise zu verdächtigen suchte, gehörig zurecht gewiesen hatte, forderte er im Schlußwort die Kollegen auf, ihr ganzes Können auch im neuen Jahre dem Verband zu widmen, damit wenn die wirtschaftliche Krise in unserer Stadt überwunden sei, es auch wieder mit der Mitgliedschaft vorwärts gehe. Ein Mitglied wurde frisch aufgenommen.

Freiburg i. Br. Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Kollege Bär eröffnete dieselbe und begründete die Erscheinungen mit den Worten, daß ein jeder Kollege im neuen Jahre tüchtig an dem Ausbau unserer Mitgliedschaft mitwirken möge, um hier endlich einmal eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Bäckereien zu schaffen. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen und ohne Debatte angenommen war, erstattete Kollege Scherr den Kartellbericht, dem zu entnehmen ist, daß für die Bäckergewerkschaft extra eine Vertretung des Rezipienten Ballotte gegeben wird, die am 2. Febr. im Kornhaussaal stattfindet. Der Eintrittspreis beträgt nur 10 A und ist recht zahlreicher Besuch erwünscht. Es wurde nun zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten. Kollege Bär erwähnte die Mitglieder, lauter tüchtige, eifrige und jahre Kollegen zu wählen. Er gab bekannt, daß Koll. Strobel aus Mainz hier wäre, den er als Vorsitzenden empfehlen würde. Aus der hierauf vorgenommenen Wahl gingen die Kollegen Strobel als 1. und Weiz als 2. Vor., Schellhammer als 1. und Weierer als 2. Kassierer, Eiermann als 1. und Semert als 2. Schriftführer und Scherr, Ewert und Großhans als Revisoren hervor. In die Agitationskommission wurde Weiz und Hellstern gewählt. Alle gewählten Kollegen nahmen ihre übertragenen Posten dankend an und versprochen, dieselben nach bestem Können auszuführen. Von den Kollegen Strobel, Weiz und Weierer wurde dem Vorsitzenden Bär, welcher in aller Kürze über den großen Löhnanstieg, für seine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Kollege Bär dankte und erwähnte die Mitglieder, stets dem Verbandszweck zu bleiben und für Gewinnung neuer Mitglieder zu sorgen, damit die Mitgliederzahl nicht auf die momentane Zahl beschränkt bleibe, sondern noch weitere Fortschritte mache; auch er werde ein treues Mitglied bleiben und in unserem Nachhinein von den amerikanischen Verhältnissen in der Bäckerei etwas hören lassen.

In Halle a. S. fand am 3. Januar die Generalversammlung der Mitgliedschaft statt, welche gut besucht war. Nachdem die Abrechnung vom Weihnachtsgewinn erledigt war, wurde der Geschäfts- und Jahresbericht vom zweiten Vorsitzenden Kollegen Koch, in kurzen Zügen erstattet, welcher zur Zufriedenheit der Mitglieder ausfiel. Hierauf erstattete Kollege Jordan den Kassenbericht, der ebenfalls anerkannt wurde. Der Revisor, Kollege Lindemann, stellte den Antrag, dem Kassierer Decharge zu erteilen, dieses geschah. Es wurde nun zur Vorstandswahl geschritten. Das Ergebnis war folgendes: Kollege Wolf als erster, Koch als zweiter Vorsitzender, Jordan als erster, Lindemann als zweiter Kassierer, Thiele als erster, Scherwitz als zweiter Schriftführer, Talle und Rohle als Revisoren.

In der Sekundärversammlung der Grobbäcker S. a. m. b. u. g. am 1. Januar 1904 bei Hümer-Lohnhülle gab Kollege Tübber den Kassenbericht und weist derselbe gleichzeitig darauf hin, daß der einzelne Bericht in der gemeinsamen Mitgliedsversammlung gegeben wird. Das vergangene Jahr habe einen guten Abschluß inner-

halb der Organisationsverhältnisse gebracht, nachdem die Streitigkeiten in Dresden geschlichtet worden sind. Die Differenzen mit den Arbeitgebern waren minimal. Der Hauptteil davon entfällt hauptsächlich auf den Arbeitsnachweis. Wenn noch vieles innerhalb unserer Arbeitsverhältnisse zu wünschen übrig bleibt, so liegt eben die Hauptschuld an den Kollegen selbst, die sich zu wenig darum kümmern, daß geordnete und geregelte Arbeitsbedingungen überall vorhanden sind. In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Vorstandes bemängelt, auch kam die Dresdner Angelegenheit zur Sprache. In den Vorstand wurde Galsch als Vorsitzender mit 17 Stimmen gewählt, während Langhan als Kassierer und Harms als Schriftführer per Akklamation, da andere vorgeschlagene Kollegen verzichteten, die Majorität auf sich vereinigt haben. Als Ersatzleute wurden Schnell, Sieff und Albrecht gewählt. Die Lohnkommission bilden Behmann, Langfeld und Friedrich. Als Revisoren wurden Dreier und Gröner, als Kartellkontrolleure Rebel und Lomschütz gewählt. Der dritte Punkt der Tagesordnung wurde durch einige Worte erledigt.

Am 8. Januar tagte in Hannover unsere Generalversammlung. Erfreulich war es, daß die Versammlung sehr gut besucht war. Zunächst wurde der Bericht von unserm Weihnachtsgewinn gegeben. Dann gab der Vorsitzende seinen Bericht über seine Tätigkeit. Hierbei erwähnt der Vorsitzende, daß der Verband sich im verflochtenen Jahr sehr gehoben habe, was darin läge, daß wir am Orte einige tüchtige Kollegen haben und ermahnt die Kollegen, doch alle ihre restierenden Beiträge vom verflochtenen Jahr zu entrichten. Hierauf legt der Kassierer seine Abrechnung vor und wurde ihm Decharge erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wird Kollege Weber als erster, Auswals als zweiter Vorsitzender, Koch als erster, Döring als zweiter Kassierer, Krämer als erster, Stork als zweiter Schriftführer und als Revisoren Maier und Appel gewählt. Sehr regen beteiligten sich die Kollegen an der Diskussion und gaben alle ihren Ausdruck dahin, alle persönlichen Angelegenheiten schwinden zu lassen und einig Hand in Hand zu arbeiten, dann werden wir in Hannover auch einmal so weit kommen, unsere Lage zu verbessern. Mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Bäckerverband wurde die Versammlung geschlossen.

In Hannover war die öffentliche Versammlung am 7. Januar, in der Kollege Leidig einen Vortrag hielt, von circa 100 Kollegen besucht. Die Madaubröder oder besser "Wurthgejellen" waren nicht erschienen; wahrscheinlich hielten sie mit den Meistern wieder ein "Wurthessen" ab. In der Diskussion erläuterte der Vorsitzende Weber den Zweck und Nutzen unserer Fragebogen und forderte die Kollegen zu genauer und schneller Ausfüllung derselben auf. Koll. Krämer rügte aufs Schärfste unser Sprechweisen. Der Versammlung teilte er mit, daß gewisse Herren unsere Organisation als "sozialdemokratischen Verband" bezeichnet hätten. In früheren Versammlungen behaupteten sie, daß die Verbandsgegner sich Bäckerarbeiter nennen und sie darum Gegner des Verbandes wären. (Nam. d. Schriftf. Wie ich von vielen Seiten gehört habe, beabsichtigen jetzt die Herren, in unsern Arbeitergegenden selbständig zu werden. Wir werden aber mit Hilfe der Arbeiter dafür sorgen, daß die Herren schnell Rentier werden und sich bald zur Ruhe setzen können. Vielleicht tut Herr Göb uns den Gefallen und wird als dritter im Bunde in Hainholz selbständig.) Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: "Die heutige öffentliche Versammlung schließt sich den Ausführungen des Referenten voll und ganz an und steht in dem Kost- und Logiswesen das größte Uebel im Bäckereihandwerk. Es verpflichten sich deshalb alle Kollegen, den Verband mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Wir erblicken in dem Arbeitsnachweis das größte Mängelregulierungsbüreau und fordern die ganze Gesellenchaft dazu auf, diese Mängel zu beseitigen; wir machen den Kollegen den Vorschlag, den Gesellenauschuss zu beauftragen, mit folgenden Forderungen bei der Innung vorstellig zu werden: 1. den Gesellenwertretern die Bücher einsehen zu lassen; 2. sämtliche stellenjuchende Kollegen betreten zusammen den Arbeitsnachweis und die Arbeit wird zu gleicher Zeit ausgegeben; 3. jeden Kollegen, welcher nachweisen kann, daß er Bäcker ist, in Arbeit zu schicken." Dann forderte Kollege Leidig nochmals auf, sich dem Verbands anzuschließen. 10 Kollegen ließen sich aufnehmen.

Am 13. Januar hielt die Mitgliedschaft S. o. m. b. u. g. ihre Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach Erledigung des Vorstandes- und Kassenberichtes ging es zur Vorstandswahl, wobei als Vorsitzender Kollege Schaller, als Kassierer Ewald Blätlich und als Schriftführer L. Kiefer sowie als Revisoren M. Selz und Paul Weigel gewählt wurden. Sämtliche Gewählte waren leither Mitglieder des Vorstandes, mit Ausnahme des Schriftführers, der an Stelle des von Homburg abreisenden Kollegen Steiner gewählt wurde. In der Diskussion wurde beschlossen, 10 A an die Crimmitschauer streikenden Arbeiter zu senden. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Am 3. Januar fand in J. m. e. n. a. u. eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher sich lediglich die Wahl des Gesamtvorstandes notwendig machte. Bis jetzt war der Vorstand nur provisorisch ernannt, weil der damalige Vertrauensmann Große Imenau verließ und es demselben nicht möglich war, erst noch eine Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Als Vertrauensmann und Kassierer wurde Kollege Martin, als Schriftführer Greiner, Schindler und Müller als Revisoren gewählt. Bei diesem Punkte regte Kollege Niesler an, nur amfängige Kollegen in den Vorstand zu wählen und von seiner Person abzuleben. Dies wurde den Ausführungen gemäß von der Versammlung befolgt. Hierauf erstattete Kollege Niesler den Kartellbericht und führte darin aus, daß man sich veranlaßt gesehen hat, für Imenau eine provisorische Auskunftsstelle zu errichten; von der Errichtung eines Arbeitersekretariats vorläufig Abstand zu nehmen. Unter Verschiedenes wurde dann noch näher auf die Fragebogen eingegangen.

Am selbigen Tage fand auch eine öffentliche sehr gut besuchte Versammlung um 4 Uhr statt, in welcher Kollege Niesler über "den Zweck und Nutzen des Verbandes und unsere Unternehmungsrichtungen" referierte. Der einstündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach Schluß seiner Ausführungen ließen sich sieben Kollegen in den Verband aufnehmen. Mit Freunden wurden diese Kollegen in unseren Reihen willkommen geheißen und hierauf ermahnt, dem Verband stets treu zu bleiben. Viele Kollegen versprochen, sich auch anzuschließen zu lassen.

Am 12. Januar fand in Kattowitz im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Ciommer referierte über das Krankenkassengesetz. In der Diskussion sprach Kollege Hoedt über die Innungsunterschieden, wie sie zum Schaden der Gesellenchaft verwaltet werden und führte als Beispiel die Breslauer Innungsstelle an. Nachdem noch Kollege Küner einige Mängelbe-

merkmale geäußert hatte, schloß Kollege Hoedt mit einem warmen Appell, fest und treu zur Organisation zu halten und immer mehr Mitglieder zu werben, die Versammlung. Also, Kattowitzer Kollegen, beherzigt die Worte des Kollegen Hoedt und stärkt unsere junge Organisation in Oberschlesien, damit wir zur nächsten Krankenkassenwahl unsere Vertreter hineinschicken können. Auf zum Kampf!

Königsberg i. Pr. Eine am 2. Januar einberufene öffentliche Versammlung der hiesigen Bäckerstellen beschäftigte sich mit der Aufnahme einer Statistik über die hiesigen Bäckereien. Genosse Drake hatte das Referat hierzu übernommen. Es wurde beschlossen, soviel wie möglich für die Beantwortung der Fragebogen zu agitieren.

Am 6. Januar fand die regelmäßige Mitgliederversammlung in der Pönnichhalle statt. Nach Verlesung des Protokolls und Monatsabrechnung wurde der Jahresbericht des Vorstandes gegeben. Dieser war vom 4. Januar 1903 bis zum 1. Januar 1904 verfaßt. Der Kürze halber sei hier nur einiges mitgeteilt. Im Laufe des Jahres wurden 11 öffentliche Versammlungen einberufen, darunter eine vom sozialdemokratischen Wahlkomitee. Außerdem, um unseren Mitgliedern das Beitragszahlen zu erleichtern, fanden jeden Mittwoch Nachmittags im Verkehrslokal statt, infolgedessen konnte am 5. August die Mitgliedschaft errichtet werden. Von dieser wurden vier Mitglieder versammelt abgehalten. Sämtliche Bäckereien der Stadt wurden des öfteren mit Bäckereizeitungen belegt. Außerdem wurden die Flugblätter über die Lehrlingszuchterei massenhaft in die Provinz geschickt. In diesem Punkt schloß sich eine längere Diskussion an. Zum zweiten Punkt wurde der Antrag: "Anschluß der Mitgliedschaft an die Gewerkschaftskommission" einstimmig angenommen. Die darauf folgende Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Schimmelpennig als Vorsitzender, Zähle als Kassierer, Maisties als Schriftführer. Außerdem die Kollegen Hofte und Niedert als Revisoren. Es wurde noch beschlossen, die Mitgliederversammlungen jeden ersten Mittwoch im Monat abzuhalten. Hierzu muß aber ein neues Lokal besorgt werden, da das alte eingestürzt ist. Die Jahresabrechnung mußte leider zurückgestellt werden. Mit einem Hoch auf die Organisation schloß die Versammlung. So wäre auch hier in der alten Kronungsstadt ein Jahr der Arbeit vollbracht; hoffentlich bringt das neue Jahr noch mehr Erfolge, damit auch die ostpreussischen Kollegen einmal zu der Einsicht kommen, daß sie Menschen sind. Von der hiesigen Brüderchaft wird uns so manches Hindernis in den Weg gelegt. Diese Kollegen, welche ganz im Schlepptau der Innung stehen, denken immer noch daran, einmal Meister zu werden, und führen diesen Traum bei jeder Gelegenheit ins Feld, trotzdem die meisten Bäckereien mit ihren Inhabern alle paar Wochen wechseln. Aber trotzdem werden wir immer weiterkommen und nicht aussterben, wie uns prophezeit wurde.

In Magdeburg fand die Generalversammlung am 12. Januar im "Dreikaiserbund" statt. Die Beteiligung war eine rege; nach stattgegebenem Geschäfts- und Kassenbericht wurde dem Vorstand, mit Ausnahme des Schriftführers, welcher selten zur Versammlung erschienen war und auch in dieser Versammlung fehlte, Decharge erteilt. Außerdem wurden dem Vorsitzenden, Koll. Luge, welcher sein Amt niederlegte, auf Antrag 10 A bewilligt. In den Vorstand wurden gewählt: Böllmann und Start als Vorsitzende, Wille als Kassierer. Bei der Wahl eines Schriftführers entspinnt sich eine lebhafteste Debatte, während welcher der Kollege Reuter äußert, daß die bei den Meistern arbeitenden Kollegen noch nicht vorgebildet genug seien, um irgend welchen Posten bekleiden zu können. Die Wahl geschah per Akklamation und wurden Reuter und Kassel einstimmig als Schriftführer gewählt. Als Revisoren fungieren Luther und Heeren. Kollege Luge beklagt sich, daß der Vorstand so wenig von den Kollegen unterstützt wird. Ferner wurde konstatiert, daß sich ein Markenverlust in diesem Jahre nicht bemerkbar gemacht habe. Als ein besonders erfreuliches Zeichen ist es zu begrüßen, daß unsere Mitgliedschaft im Aufblühen begriffen ist; von 95 ist die Mitgliederzahl auf 118 gestiegen und am Schluß der Versammlung ließen sich noch drei Kollegen neu aufnehmen. Ein Antrag des Kollegen Zacharias, das Gewerkschaftskartell zu veranlassen, sich mehr als bisher mit Konsumvereins- und Produktgenossenschafts-Fragen zu beschäftigen, konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht erledigt werden. (Anmerkung des Schriftführers: Wir hoben bei den neu aufgenommenen Mitgliedern recht intelligente Kollegen, wenn dieselben nur bei einigermaßen gutem Willen für unsere gerechte Sache wirken, dann werden wir in kurzer Zeit recht Ersprießliches leisten können. Deshalb, Kollegen, auf an die Arbeit!)

In Metz fand am 12. Januar eine von 30 Kollegen besuchte Privatversammlung statt. Da die Kollegen Hall und Honekopp, welche bisher die Verbandsgeheimnisse führten, abreisen müssen, wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und zwar die Kollegen G. Herrmann als Vorsitzender, M. Franke als Kassierer, K. Schüttler als Schriftführer und als Revisoren R. Schneider und M. Bradler. Es ließen sich noch zwei neue Mitglieder aufnehmen und soll in nächster Zeit Kollege Lanles-Mannheim in öffentlicher Versammlung sprechen.

In Bad Neichenhall fand am 13. Januar die Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Aus den Neuwahlen gingen hervor: Kollege Riegler wieder als Vorsitzender, Kollege Thalhammer als Schriftführer und Kollege Lehner als zweiter Revisor. Es wurden drei Neuannahmen gemacht. Kollege Riegler hielt eine längere Ansprache für das kommende Jahr, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zum Schluß wurde das Lied der Arbeiter gesungen und ein dreifaches Hoch auf den deutschen Bäckerverband ausgebracht.

Der Bäckergesellenverein "Einigkeit" in Wehlau hielt am 13. Januar eine Versammlung ab, in der die Frage zur Beratung stand, ob der Verein mit Jalna zum Verbandszugehören sollte oder nicht. Kollege Sattler begrüßte diesen Wunsch vieler Mitglieder und es fand eine rege Diskussion hierüber statt. Die Kollegen Widert und Vogelhuber machten noch auf die Bedeutung des Beschlusses aufmerksam und erklärten sich in geheimer Abstimmung alle 15 Kollegen für den Uebertritt mit samt der Fahne und aligehörigem Schrank. Eine diesbezügliche vom Verbandsvorstand ausgearbeitete Fahnenurkunde wurde von allen 15 Kollegen unterschrieben. Verschlungen wurde noch, daß Verlangen an die Innung einzurücken, innerhalb 14 Tagen die Wahl eines Gesellenauschusses vorzunehmen zu lassen. Bisher besteht hier noch gar kein Gesellenauschuss; auch ein Zeichen, was sich die Innungen in den Kleinstädten alles erlauben! —